

LehrplanPLUS Gymnasium (G9) KR

Jahrgangsstufe 5-10

5. Jahrgangsstufe

5.1 Gott offenbart sich: die Bibel als Heilige Schrift des Christentums (ca. 10 Std.)

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler erläutern den Stellenwert der Bibel in ihrem Leben, gehen wertschätzend und sachgerecht mit der Heiligen Schrift des Christentums als Offenbarung Gottes um und beziehen Aussagen der Bibel auf das eigene Leben.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beobachten und beschreiben Berührungspunkte zwischen ihrem Leben und der Bibel.
- erklären die Entstehung und den Aufbau der Bibel und gehen sachgerecht mit der Bibel um.
- begegnen der Bibel respektvoll und deuten anhand altersgerechter Beispiele die Bibel als Zeugnis der Gottesoffenbarung und der Gotteserfahrung.
- übertragen einfache biblische Aussagen selbständig auf das eigene Leben.

Inhalte zu den Kompetenzen

- Begegnung mit der Bibel im Alltag (z. B. Sprichwörter, Namen, Kunst, Werbung, Wochenrhythmus), persönlicher Stellenwert (ggf. auch kreative Umsetzung)
- Entstehung der Bibel im Überblick; die Bibel als Bibliothek (Aufbau, Überblick über die Hauptgruppen der Bücher der Bibel); Umgang mit der Bibel (Nachschlagen und Zitieren von Textstellen, Umgang mit Informationen aus dem Anhang)
- Beispiele der Gottesoffenbarung und der Gotteserfahrung: Bund zwischen Gott und Mensch (Gen 12,1-9; Lk 22,20), ein Psalm (z. B. Ps 3, Ps 23, Ps 113)
- Vertiefung des Textverständnisses durch meditative und kreative Zugänge
- Orientierung an der Bibel im eigenen Leben, z. B. im Umgang mit der Schöpfung, im Umgang mit anderen Menschen z. B. Mt 7,12 (Goldene Regel), Lk 10,25-37

Erläuterungen

a) Konzeption

Der erste Lernbereich der fünften Jahrgangsstufe stellt für die Schülerinnen und Schüler einen Einstieg in das Fach Katholische Religionslehre am Gymnasium dar. Deshalb werden gleich zu Beginn Grundlagen geschaffen, auf denen alle weiteren biblischen Lernbereiche aufbauen. Des Weiteren fügt sich der Lernbereich harmonisch in das Leitmotiv der Jahrgangsstufe ein: „Miteinander leben und den Glauben entdecken“. Die Begegnung mit der Bibel bildet einerseits das Fundament weiterer Auseinandersetzungen mit dem eigenen Glauben in den nachfolgenden Lernbereichen und gibt andererseits Hilfestellungen für ein gelingendes Miteinander in der Gemeinschaft.

Die erste Kompetenzerwartung ermöglicht der Lerngruppe einen individuellen Zugang zur Bibel, indem ein geeigneter Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler im Unterricht aufgegriffen wird.

Hieraus ergeben sich automatisch erste Einblicke in den Aufbau und damit die Entstehung der Bibel sowie deren sachgerechte Handhabung (vgl. zweite Kompetenzerwartung).

Ein wertschätzender Umgang mit der Heiligen Schrift des Christentums ist aber nur vom Inhalt der Bibel her zu verstehen. Hierzu dient die dritte Kompetenzerwartung: Anhand geeigneter Bibelstellen – an erster Stelle sei hier Gen 12,1-9 erwähnt – werden biblische Texte als Zeugnis der Gottesoffenbarung und menschlicher Gotteserfahrung gedeutet.

Der Übertritt an eine neue Schule, ein Anfang mit neuen Freunden und Lehrern und Veränderungen vom Schulweg bis zum Lebensrhythmus ist der Ort, an dem ein zur Besinnung-Kommen seinen Startpunkt haben sollte. Gerade der Religionsunterricht hat hier die Aufgabe, spirituelle Angebote zu machen. Geordnete, meditative Formen des Nachsinnens und das Gebet öffnen in der Verschränkung von neuen Zugängen mit praktischen Übungen im Unterricht eine Erziehung zu einer tiefergehenden Begegnung mit Gott.

Übungen in Wahrnehmung, Stille und Anrede an Gott sollen den Unterricht begleiten. In diesem Sinne ist hier ein Anfang zu setzen, der mit den anderen Lerneinheiten eng verbunden ist, zumal sich das Gebet in allen wiederfindet, als Befragung des eigenen Gottesbildes (KR 5.2 und 5.3) ebenso wie als Erfahrung der Begegnung an einem besonderen Ort (KR 5.5) oder im Erlernen von Haltungen und einer Sprache dafür (KR 5.4). Dem Thema Meditation, dem kein eigener Lernbereich gewidmet wird, wird so im Vollzug und damit in sukzessiv aufgebauten Erfahrungsmöglichkeiten eine besondere Bedeutung beigemessen. In dieser Lerneinheit eignet sich eine erste Begegnung mit Psalmen sehr gut.

Abschließend wird mithilfe der vierten Kompetenzerwartung deutlich gemacht, dass biblische Inhalte auch lange Zeit nach ihrer Abfassung relevant für die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler sind. Die Goldene Regel oder eine Stelle zum wertschätzenden Umgang mit der ganzen Schöpfung lassen sich altersgerecht und gewinnbringend übertragen.

b) Kooperationsmöglichkeiten

Dieser Lernbereich eignet sich gut für eine interkonfessionelle Kooperation, da er viele Gemeinsamkeiten mit ER 5.4 aufweist. Vor allem die ersten beiden Kompetenzerwartungen sind ähnlich, so dass hier beispielsweise ein Austausch zwischen den Gruppen beider Konfessionen möglich ist. Besonders gewinnbringend kann eine Zusammenarbeit im Hinblick auf den persönlichen Stellenwert der Bibel sein, da so der Horizont der Schülerinnen und Schüler über die eigene Lerngruppe hinaus erweitert wird.

5.2 „Eines Tages kam einer ...“: Gott wird Mensch in Jesus Christus (ca. 12 Std.)

Grundlegende Kompetenz

Unter Einbeziehung der bereits vorhandenen Kenntnisse entdecken und beschreiben die Schülerinnen und Schüler die Faszination der Person Jesu Christi und erkennen im Weihnachtsevangelium wesentliche Aspekte der Botschaft von der Menschwerdung Gottes, um damit die Grundlagen des christlichen Glaubens zu begreifen und darzustellen.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen ihre Kenntnisse über das Land und die Lebensbedingungen zur Zeit Jesu dar.
- erschließen und formulieren die Botschaft des Weihnachtsevangeliums und die Bedeutung der Menschwerdung Gottes.
- deuten den Weihnachtsfestkreis als Feier des Glaubens an Jesus Christus.
- erläutern den Sinn von Symbolen und Bräuchen im Weihnachtsfestkreis und gestalten eine Adventsfeier.

Inhalte zu den Kompetenzen

- Lebenswelt der Menschen zur Zeit Jesu: Lebensalltag und geographische, politische, wirtschaftliche Situation; religiöse Gruppierungen (v. a. Pharisäer, Sadduzäer, Zeloten) und Messias Hoffnung, Randgruppen (v. a. Samariter, Zöllner); römische Besatzung und römischer Kaiserkult zur Zeit Jesu
- Gott wird Mensch: Geburtserzählung des Lukasevangeliums (Lk 2,1-20), Vergleich mit Mt 2,1-12
- Bedeutung der Weihnachtsbotschaft: Hoffnung für die Menschen, z. B. Magnificat (Lk 1,39-56), Zeugnis des Simeon (Lk 2,29-32)
- das Geheimnis der Menschwerdung Gottes als Mitte weihnachtlichen Feierns: Feste der Weihnachtsoktav, Epiphanie, Taufe Jesu; Datierung des Weihnachtsfestes, z. B. Jesus Christus als der neue *Sol invictus*
- Advent als Zeit der Erwartung; ggf. Gestaltung einer Adventsfeier in der Schule; Symbole, Riten und Brauchtum der Weihnachtszeit als Ausdrucksformen des Glaubens

Erläuterungen

a) Konzeption

Der Religionsunterricht der 5. Jahrgangsstufe steht unter dem Leitmotiv „Miteinander leben und den Glauben entdecken“. Im vorangegangenen Lernbereich haben sich die Schülerinnen und Schüler einen ersten Zugang zur Bibel erschlossen, können nun also im zweiten Gegenstandsbereich, „Jesus Christus“, auch anhand biblischer Texte hineingeführt werden in den Lernbereich „Eines Tages kam einer...: Gott wird Mensch in Jesus Christus“. Da die Weihnachtsthematik im Mittelpunkt steht, empfiehlt es sich, wenn möglich, diesen Lernbereich vor den Weihnachtsferien/ um die Weihnachtszeit durchzunehmen. Die Schülerinnen und Schüler befinden sich erst am Anfang ihrer gymnasialen Schulzeit und können in diesem Lernbereich die vielfältigen in den verschiedenen Grundschulen gesammelten Kenntnisse über Jesus Christus zusammentragen und ergänzen.

Zunächst wird mit dem Kennenlernen der Lebenswelt Jesu eine wichtige Grundlage geschaffen für den gesamten Lernbereich und das Verständnis der Person Jesu Christi. Aber der ersten Kompetenzerwartung kommt nicht nur in diesem Lernbereich eine zentrale Bedeutung zu: Sie bildet die Voraussetzung, um in den kommenden Jahrgangsstufen das Verhalten Jesu, etwa im Gespräch mit den Schriftgelehrten oder mit Frauen, und seine Botschaft deuten zu können. Um die verschiedenen Gruppen in der Bevölkerung und die religiösen Gruppierungen kennenzulernen, werden die Schülerinnen und Schüler altersgemäß hineinversetzt in diese ferne Welt, wobei auf das in der Grundschule erworbene Wissen aufgebaut werden kann (vgl. erste Kompetenzerwartung).

Die Begegnung mit der damaligen Gesellschaftsstruktur, der Rolle der religiösen Gruppen und dem Alltagsleben der Bevölkerung, die Kenntnis der Bedeutung der römischen Besatzung für die einfachen Menschen und das Wissen um den Kaiserkult der Zeit bilden so die wichtige Grundlage für die zweite Kompetenzerwartung. Anhand der Geburtserzählung des Lukasevangeliums und anhand des Vergleichs mit Mt 2,1-12 wird die Geburt Jesu gedeutet und die besondere Bedeutung der Geschehnisse für die Menschen erarbeitet: Die Mitte der Weihnachtsbotschaft ist die Geburt des Messias, die Erfüllung der Hoffnung der Menschen. Gerade die Ärmsten und die Randgruppen der Gesellschaft dürfen hoffen, wenn die Geburt des Retters zuerst einer Gruppe von Hirten verkündet wird. Kontrastiert wird hier die Vergöttlichung der römischen Kaiser mit der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, dem neuen Sol invictus.

Die Schülerinnen und Schüler erschließen in diesem Lernbereich in der Geburt Jesu die Grundlegung der Frohbotschaft Jesu (vgl. dritte Kompetenzerwartung), die in der 6. Jahrgangsstufe weiter entfaltet wird im Punkt 6.3, wenn es um Jesu Option für die Armen, Schwachen und Ausgestoßenen geht.

Ein meditativer oder kreativer Zugang zu Symbolen, Riten und Brauchtum des Weihnachtsfestkreises rundet diesen Lernbereich ab (vgl. vierte Kompetenzerwartung). Das Weihnachtsthema bietet sich in besonderer Weise an, um die Schülerinnen und Schüler hinzuführen zu altersgemäßen Formen der Meditation, des Gebetes und gestalterischen Aufgaben. Gewinnbringend wird im Schuljahresverlauf auch die Gestaltung einer Adventsfeier durch die Schülerinnen und Schüler sein. Liturgisch korrekt beginnt hier in der 5. Jahrgangsstufe mit dem Advent als Beginn des Kirchenjahres der Reigen der Feste im Jahreskreis, bevor in der 6. Jahrgangsstufe der Osterfestkreis zur Sprache kommen wird.

b) Kooperationsmöglichkeiten

Eine ökumenische Kooperation ist in diesem Lernbereich nicht möglich, da die Thematik „Die Umwelt Jesu“ im Lehrplan des evangelischen Religionsunterrichts erst in ER 6.2 angesprochen wird („Zwischen Galiläa und Jerusalem“) und „Gott wird Mensch“ erst in ER 6.3.

5.3: Menschen fragen nach Gott – Zugänge zum christlichen Gottesverständnis (ca. 12 Std.)

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler stellen Vorstellungen von Gott an Beispielen aus ihrer Lebenswelt und ihrem kulturellen Umfeld in Geschichte und Gegenwart dar. Sie vergleichen diese Vorstellungen mit dem christlichen Gottesverständnis.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben und vergleichen, wie Kinder und Jugendliche sich in der heutigen Zeit Gott vorstellen, und tauschen sich über ihre eigenen Gottesbilder aus.
- erschließen historische Gottesvorstellungen aus der europäischen und altorientalischen Kultur.
- vergleichen historische Gottesvorstellungen mit dem biblischen Gottesbild.
- stellen in Auseinandersetzung mit wesentlichen Zeugnissen des christlichen Glaubens die Besonderheit des liebenden und dreifaltigen Gottes dar.

Inhalte zu den Kompetenzen

- Gottesbilder von Kindern und Jugendlichen, symbolische Gottesvorstellungen (z. B. Gott als Sonne)
- historische Gottesvorstellungen in kulturellen Zeugnissen (z. B. Texte, Bilder, Münzen, Rituale, Gebäude der Griechen, Römer, Germanen bzw. Ägypter, Babylonier, Kanaaniter)
- Vergleich mit Hauptaspekten des biblischen Gottesbildes, z. B. Gott als Schöpfer, König, Befreier, Vater, Bundesgott
- Zeugnisse aus Bibel und Tradition: der liebende Gott und barmherzige Vater, z. B. 1 Joh 4,16 oder Lk 15,11-32 und sein Wirken durch Sohn und Hl. Geist, z. B. Taufformel (Mt 28,18-20); Credo
- Möglichkeit der Begegnung mit Gott in Gebet und Liturgie; Erinnerungsorte (z. B. Hl. Land) und Wallfahrten

Erläuterungen

a) Konzeption

Der Lernbereich gehört zu einem dem Gegenstandsbereich „Frage nach Gott“ an, greift aber ebenso den Bereich „Mensch und Welt“ auf. Der Fokus liegt dabei ausdrücklich auf der Gottesfrage. Dem Leitmotiv entsprechend soll hier der eigene Glaube entdeckt, also wahrgenommen und befragt werden. Ein Problembewusstsein bzgl. des eigenen Gottesbildes führt zu einem ersten weiteren Nachdenken. In der Auseinandersetzung mit vielfältigen anderen Vorstellungen aus Gegenwart und Geschichte soll sich dieses Bild klären. Das geschieht stets in Abgrenzung von anderen Denkweisen und/oder in der Akzeptanz bzw. Übernahme von Aspekten bisher wenig oder kaum bedachter Gedanken. Dieser Lernbereich kann eine Scharnierfunktion einnehmen, da er sich mit allen anderen dieser Jahrgangsstufe verknüpfen lässt.

Die erste Kompetenzerwartung stellt ein freies Theologisieren mit den Kindern zum Ausgangspunkt der Frage nach Gott bewusst an den Anfang. Diese Bestandsaufnahme geschieht im Abgleich mit den anderen Kindern und damit auch der Gegenwart.

Eine Vertiefung findet mit der groß angelegten Auseinandersetzung der zweiten Kompetenzerwartung statt, indem ein erster Überblick über klassische Gottesvorstellungen und ein Einblick in deren kulturelle und natürliche Bedingtheiten eröffnet wird, um die Abhängigkeit des Menschen von Erfahrungen mit seiner Umwelt aufzuzeigen. Hierbei sind immer die Kinder selbst diejenigen, die ihre eigenen Vorstellungen damit abgleichen sollen. Im Vergleich kann so das eine oder andere relativiert bzw. bestärkt werden. Über die Brücke der antiken Darstellungen kommen die biblischen Gottesbilder in den Blick. So können sich im „Streit“ der Gottesbilder vor allem die neuen Aspekte der biblischen Aussagen herauschälen, um bestenfalls das Einzigartige und Großartige der evtl. schon zu geläufig und alltäglich gewordenen Bilder der Grundschulzeit zu erahnen oder gar zu erfassen.

Die dritte Kompetenzerwartung macht den Vergleichscharakter der Einheit wieder deutlich. Hier kann und soll zur Vertiefung der Aspekt des liebenden Gottes genauer in den Blick geraten. Dies geschieht anhand von zumindest zwei Erzählungen der Bibel und wird über die Bilder des Vaters, des Schöpfers, des Befreiers oder des Bundesgottes exemplarisch erarbeitet. Empfehlenswert ist hier die Vertiefung der teilweise aus der Grundschule bekannten Abrahamgeschichten, da der Schwerpunkt des Gegenstandsbereichs (die Frage nach Gott) sich in den späteren Jahrgangsstufen mehr auf rein philosophische Diskussionen und anthropologische Themen verschiebt. Um den Kindern eine Zuordnung und identitätsstiftende Einordnung zu bieten, wird das Credo bzw. die Taufe als ein Akt eines Bekenntnisses zu diesem Gott vorgestellt.

Die angesprochene Scharnierfunktion des Lernbereichs liegt in seinem Charakter als Bestandsaufnahme und der gleichzeitigen Vernetzung mit den anderen Lernbereichen. So ist der Bundesgott implizit Thema des ersten Bereichs, wenn dieser Bund als Beispiel der Gottesoffenbarung der Bibel angesprochen ist. Einen abgrenzenden Vergleich macht zudem 5.2 in der Gegenüberstellung des Weihnachtsfestes mit römischen Vorstellungen. Das Vaterunser sowie freie Gebete der Kinder werden im Anschluss in 5.4 besprochen, gelernt und praktiziert. Das Thema der „Kirche“ greift dazu nochmals wesentliche Aspekte des Christentums auf. Eine Fortführung dieses Lernbereichs im Sinne des aufbauenden Lernens bietet dann 6.1. Es nimmt jedoch stärker den Menschen und seine Frage nach dem Sinn in den Blick. In diesem Zusammenhang ist der Lernbereich eine Grundlage, mit der sowohl bei biblischen als auch bei Themen der Weltanschauung weitergearbeitet werden kann.

b) Kooperationsmöglichkeiten

Der Lernbereich überschneidet sich mit ER 5.3 vor allem mit dem Fokus auf dem biblischen Gottesbild. Der in beiden Lehrplänen angedeutete Wegcharakter betont zudem die Tatsache der Offenheit der eigenen Vorstellungen sowie die Notwendigkeit einer persönlichen Auseinandersetzung mit anderen „Bildern“.

5.4: Wir sind alle Kinder des einen Gottes – miteinander leben und den Glauben entdecken (ca. 10 Std.)

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler nehmen ihre individuelle Besonderheit und die in der gemeinsamen Gotteskindschaft begründete Verbundenheit aller Menschen wertschätzend wahr und gehen aus dieser Einsicht heraus respektvoll miteinander um. Mit ihren Anlagen und Fähigkeiten bringen sie sich aktiv in die Klassengemeinschaft ein und übernehmen Verantwortung für ein gutes Zusammenleben in der Schule und in ihrem persönlichen Umfeld.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen ihre eigenen Anlagen und Fähigkeiten verantwortlich ein, um das Zusammenleben in der Schule und in ihrem persönlichen Umfeld positiv zu gestalten.
- sehen in der gemeinsamen Gotteskindschaft die Grundlage dafür, dass jedem Menschen eine einzigartige Würde zukommt, die sich im Gespür für die eigene Einmaligkeit, im respektvollen Umgang miteinander und in gegenseitiger Wertschätzung ausdrückt.
- bringen mithilfe der ihnen bereits bekannten Grundgebete sowie durch frei formulierte Gebete ihre Verbundenheit mit Gott zum Ausdruck.
- reflektieren auf altersgemäße Weise, wie sich grundlegende Bedürfnisse und Erfahrungen der Menschen in den Gebeten widerspiegeln, und beziehen dabei auch ihre eigene Erfahrungswelt mit ein.

Inhalte zu den Kompetenzen

- Vielfalt von Persönlichkeitsmerkmalen und Charaktereigenschaften, Begabungen und Interessen, aber auch eigene Grenzen als Chance und Herausforderung
- Wertmaßstäbe und Richtlinien für einen von gegenseitiger Wertschätzung geprägten, in der gemeinsamen Gotteskindschaft begründeten Umgang miteinander, z. B. Rücksichtnahme, Fairness und Gerechtigkeit bei Entscheidungsprozessen im Klassenverband
- Jesu Offenheit und Hilfsbereitschaft im Umgang mit anderen Menschen als Vorbild für das eigene Handeln im Alltag, z. B. Mk 10,13-16 oder Mk 12,41-44
- Grundgebete (z. B. vertieftes Verständnis des Vaterunsers als Gebet Jesu, ausgewählte Psalmen) und frei formulierte Gebete als mögliche Ausdrucksformen für die Nähe zu Gott im Sinne christlicher Spiritualität; Gebetsammlung der Lerngruppe
- wichtige Gebetshaltungen und Gebetsformen (z. B. Bitte, Dank, Klage, Lobpreis) in ihrer existenziellen Bedeutung und ihrem Bezug zur eigenen Erfahrungswelt

Erläuterungen

a) Konzeption

Der Lernbereich 5.4 ist dem Gegenstandsbereich „Mensch und Welt“ zugeordnet, der das biblisch-christliche Menschenbild in seiner Vielschichtigkeit thematisiert und zugleich die ethischen Konsequenzen aufzeigt, die aus diesem Menschenbild abgeleitet werden können. Grundlegend sind dabei folgende Dimensionen menschlicher Existenz:

- der Mensch als Individualwesen, das sich durch die Anlage zur Selbstreflexion und die Fähigkeit zu einem bewussten, verantwortlichen Handeln auszeichnet;
- der Mensch als Sozialwesen, das sich als Teil einer Gemeinschaft begreift und bereit ist, in dieser Gemeinschaft Verantwortung zu übernehmen;
- der Mensch als das Wesen, das sich durch eine besondere Nähe zu Gott auszeichnet, die seine einzigartige Würde und zugleich die damit verbundene Verantwortlichkeit begründet.

Im Zentrum dieser drei Dimensionen steht damit die schöpfungstheologisch begründete Gottebenbildlichkeit. Vor diesem Hintergrund, der von der 5. bis zur 12. Jahrgangsstufe schrittweise immer weiter entfaltet wird, knüpft der Lernbereich 5.4 unmittelbar an den Religionsunterricht der Grundschule an (vgl. den jeweils ersten Lernbereich sowohl von 1/2 als auch von 3/4), setzt jedoch altersgemäß erste neue Akzente, die in besonderer Weise dem Leitmotiv dieser Jahrgangsstufe, „Miteinander leben und den Glauben entdecken“, zugeordnet sind. Dass die Schülerinnen und Schüler, die im Religionsunterricht meist aus mehreren Klassen zu einer Unterrichtsgruppe zusammengefasst werden, sich zu Beginn des Schuljahres bereits miteinander bekannt gemacht haben, wird hier vorausgesetzt, weshalb der Lernbereich im Lehrplan nicht mehr an erster Stelle steht (wenn eine frühere Behandlung natürlich auch grundsätzlich möglich ist).

In einem ersten Schritt (vgl. erste Kompetenzerwartung) reflektieren die Schülerinnen und Schüler über die ihnen eigene Individualität, die primär als Herausforderung und Chance begriffen werden soll. Einen direkten Anwendungsbezug findet diese individuelle Besonderheit in der Erkenntnis, dass alle auf der Grundlage ihrer Anlagen und Fähigkeiten einen wertvollen Beitrag zur Gestaltung einer guten Gemeinschaft leisten können, wobei in der 5. Jahrgangsstufe zunächst das unmittelbare persönliche Umfeld in den Blick genommen wird.

In einem zweiten Schritt (vgl. zweite Kompetenzerwartung) wird das Bewusstsein dafür geschärft, dass sowohl die Würde des Einzelnen als auch der respektvolle, von gegenseitiger Wertschätzung getragene Umgang miteinander aus christlicher Perspektive in der gemeinsamen Gotteskindschaft begründet ist – ein Aspekt, der sich leitmotivartig bis zur 12. Jahrgangsstufe durchziehen wird.

Der dritte Aspekt (vgl. dritte und vierte Kompetenzerwartung) stellt einen weiteren Baustein zur Gebetserziehung dar, die alle Lernbereiche der 5. Jahrgangsstufe horizontal miteinander vernetzt. Im Kontext des Lernbereichs 5.4 wird der Akzent primär darauf gelegt, persönliche Erfahrungen sowohl mithilfe bekannter Grundgebete als auch durch frei formulierte Gebete zu verarbeiten und auf diese Weise zugleich die in der Gotteskindschaft begründete Verbundenheit mit Gott auf altersgemäße Weise auszudrücken und zu vertiefen.

5.5: Heilige Orte: Kirchen als Mittelpunkte christlichen Glaubens und Lebens (ca. 12 Std.)

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler nehmen die sakrale Atmosphäre eines Kirchenraumes wahr und achten diese durch ein angemessenes Verhalten. Sie erläutern die Grundausrüstung von Kirchen unterschiedlicher Stilrichtungen, um an grundlegenden liturgischen Vollzügen (z. B. Gebet, Gottesdienst) mit Verständnis teilzunehmen.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen die Atmosphäre eines Kirchenraums wahr und respektieren die Sakralität des Ortes, um für eine Begegnung mit Gott in Stille, Lied und Gebet offen zu werden.
- ordnen grundlegende Ausstattungselemente katholischer Kirchen ihrer Bedeutung zu und unterscheiden verschiedene Richtungen im Baustil als Ausdruck eines jeweils zeitgemäßen Suchens und Glaubens.
- erkennen und deuten wesentliche Symbole sakraler Räume und liturgischer Vollzüge.
- unterscheiden Kirche als Raum und als Glaubensgemeinschaft und stellen die vielfältigen Aufgaben ihrer Pfarrgemeinde vor.

Inhalte zu den Kompetenzen

- Besuch und Erschließung einer Kirche in der Nähe der Schule, Einübung angemessenen Verhaltens, gemeinsames Lied oder Gebet
- unterschiedliche Baustile (z. B. Romanik, Gotik, Barock, Kirchenbau im 20./21. Jahrhundert)
- Kirchenraum (v. a. Altar, Ambo, Tabernakel und Ewiges Licht, Taufbecken) und liturgische Gegenstände (v. a. Kreuz, Kelch, Hostienschale, Monstranz, Osterkerze)
- Kirchenpatrone und Heiligendarstellungen (z. B. Marienfigur)
- Kirchenräume als Ort der besonderen Gegenwart Gottes und Mittelpunkt der Gemeinde: Gottesdienste, v. a. Eucharistiefeier, Stille und Gebet
- Kirche als Haus aus *lebendigen Steinen* (vgl. 1 Petr 2,5); Vielfalt des Gemeindelebens und Möglichkeiten der Beteiligung im Kontext des Jahreskreises, z. B. Engagement in kirchlichen Jugendgruppen und -verbänden, Ministranten, Sternsinger-Aktion

Erläuterungen

a) Konzeption

Die Schüler treffen hier zum ersten Mal dezidiert auf den Gegenstandsbereich „Kirche und Gemeinde“ und zugleich ist der Lernbereich ein Knotenpunkt des Leitmotivs der Jahrgangsstufe: miteinander leben und den Glauben entdecken. Die Vielfältigkeit des Begriffs Kirche als Versammlung der Gläubigen, als Gebäude und in seiner sakramentalen Dimension sollte in diesem Lernbereich überblicksartig wahrgenommen werden, um so die Dimensionen und die weltumspannende Weite der Kirche und des Glaubens zu erahnen. Ebenso können zentrale Elemente des Glaubens an den liturgischen Orten eines Kirchengebäudes festgemacht bzw. in ihrer Symbolik vor Augen geführt werden.

Eine erste direkte Begegnung geschieht – sozusagen von außen nach innen – altersgemäß über das Sichtbare, über die Atmosphäre des Sakralen, bestenfalls über die kirchenraumpädagogische Erschließung eines Gebäudes in einer Exkursion. Über konkrete Gegenstände eröffnet die erste Kompetenzerwartung zugleich Anknüpfungspunkte für die Themen Gemeinde und Liturgie. Die Zusammengehörigkeit von Ort, Haltung und der Möglichkeit eines Gespürs für die Gegenwart Gottes soll aufgezeigt werden. An dieser Stelle knüpft auch die den Jahrgang begleitende Gebetsdidaktik an, indem der Ort ausgelotet werden kann, der für eine meditative und persönliche Begegnung mit dem Heiligen förderlich ist. Hier ist eben der Ort, um die Schüler die Bedeutung von Stille und des Zur-Ruhe-Kommens über praktische Übungen erfahren zu lassen.

Die zweite Kompetenzerwartung verortet diese Vielfalt mittels Zuordnung von „Ausstattungsgegenständen einer Kirche und liturgischen Geräten“ und öffnet dann den Blick zur in die Jahrhunderte zurück reichenden Dimension verschiedener Ausdrucksformen des Glaubens, die sich in den Stilen manifestiert. Diese Weite erschließt sich auch in der Erkenntnis der Tatsache, dass man in einer Tradition steht, die gut in den Heiligen sichtbar wird und deren Namen viele tragen, so dass sie zu einer Identifikation einladen.

Die dritte Kompetenzerwartung führt in der Betrachtung der Liturgie die zuvor angesprochenen Dimensionen zusammen.

Die Betrachtung der Struktur und der Aufgabenbereiche der Kirche als Organisation knüpft an die örtlichen Gegebenheiten an und ist Teil der abschließenden Kompetenzerwartung. Es sollten hier vor allem Möglichkeiten einer Beteiligung der Kinder angesprochen werden. Zudem ist es sicher von Vorteil, den Jahreskreis mit seinen vielfältigen Möglichkeiten als Anknüpfungspunkt zu nehmen. Zugleich ist damit die Gelegenheit gegeben, mit Hilfe des Jahreskreises die im Kapitel angesprochenen Feste, die im „Gebäude Kirche“ gefeiert werden, Revue passieren zu lassen.

Das Gebet ist in den Lernbereichen 5.2 bis 5.4 immer ein Teilaspekt oder gar das Zentrum. Weitere Verschränkungen mit dem Kirchenraum und der Architektur ergeben sich zudem über das Gottesbild (in den Bereichen 5.2 und 5.3), das sich darin auf unterschiedliche Weise offenbart. Die Bibel und damit Lernbereich 5.1 ist im Raum der Kirche und in der Liturgie ebenso gut zu platzieren.

b) Kooperationsmöglichkeiten

Architektur, Gemeinde, Symbole und Gebetsanlässe sind Teil der Kompetenzerwartungen in ER 5.5 und bieten die Gelegenheit zum gemeinsamen Lernen, Entdecken und zum Vergleich.

6. Jahrgangsstufe

6.1: Staunen und Nachdenken über Gottes Welt (ca. 10 Std.)

Grundlegende Kompetenz

Ausgehend von grundlegenden Fragen der menschlichen Existenz unterscheiden die Schülerinnen und Schüler verschiedene Deutungsansätze zur Frage nach der Herkunft und Zukunft des eigenen Lebens und der Welt und beziehen diese auf ihre eigenen Lebenserfahrungen. Sie orientieren sich dabei an Grundaussagen des christlichen Glaubens und vertreten reflektiert einen eigenen Standpunkt.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- reflektieren konkrete Erfahrungen (z. B. von Glück und Leid) aus ihrer Erfahrungswelt und belegen an Beispielen, dass menschliches Staunen, Suchen und Fragen einen Zugang zu Gott eröffnen kann.
- formulieren grundlegende Fragen nach dem Ursprung und Sinn ihres eigenen Lebens und der Welt und vergleichen verschiedene Antwortmöglichkeiten aus Geschichte und Gegenwart.
- stellen dar, auf welche Weise ihnen bekannte Grundaussagen des christlichen Glaubens eine Sinnperspektive für die eigene Lebensgestaltung aufzeigen, und setzen dazu Antworten anderer Kulturen und Weltanschauungen zur Frage nach dem Ursprung und Sinn des eigenen Lebens und der Welt in Beziehung.
- überdenken und diskutieren mögliche Standpunkte zur Frage nach dem Ursprung und Sinn von Leben und Welt sowie nach Gott und entwickeln eigene Antwortversuche.

Inhalte zu den Kompetenzen

- persönliche und medial vermittelte Erfahrungen aus der eigenen Lebenswelt (z. B. Situationen von Glück und Leid im Alltag, Phänomene der Natur) als Ausgangspunkt des Staunens und menschlichen Fragens
- Antwortversuche auf die Frage nach dem Ursprung der Welt und dem Sinn menschlichen Lebens aus der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler, z. B. in Jugendliteratur, Filmen oder digitalen Spielen
- erste Zugänge zu weiteren Antworten auf die „großen Fragen“ aus der kulturgeschichtlichen Überlieferung, z. B. in der Weltsicht der Römer und Germanen, ggf. auch in anderen Kulturen oder gegenwärtigen Weltanschauungen
- Grundzüge der christlichen Sinnantwort, z. B. liebende Zuwendung Gottes zu den Menschen, Impulse zu einem verantwortungsvollen Umgang des Menschen mit der Schöpfung, Auferstehungshoffnung
- Theologisieren mit Kindern: eigene Antwortversuche zur Frage nach dem Ursprung und Sinn des Lebens in Auseinandersetzung mit der christlichen Glaubensüberlieferung

Erläuterungen

a) Konzeption

Der Lernbereich 6.1 führt den Gegenstandsbereich „Mensch und Welt“ weiter, bezieht dabei jedoch auch den Gegenstandsbereich „Die Frage nach Gott“ mit ein.

In der 5. Jahrgangsstufe lag der Fokus darauf, in den Schülerinnen und Schülern das Bewusstsein für ihre Individualität zu schärfen und erste Überlegungen darüber anzustellen, inwiefern sie in ihrem unmittelbaren Umfeld bereits Verantwortung übernehmen können. In der 6. Jahrgangsstufe geht es nun vor allem darum, sich im Sinne des Leitmotivs dieser Jahrgangsstufe, „Fragen des Lebens nachspüren“, intensiver mit den „großen Fragen“ (Rainer Oberthür) zu befassen, die die Menschen schon immer bewegt haben und die letztlich um die eine große Frage nach dem Ursprung der Welt und dem Sinn des Lebens kreisen. Gerade Schülerinnen und Schüler dieser Altersstufe sind diesen Fragen gegenüber sehr aufgeschlossen und setzen sich mit großer Ernsthaftigkeit damit auseinander.

Um dieser übergeordneten Zielsetzung gerecht zu werden, ist dieser Lernbereich in den ersten beiden Kompetenzerwartungen sehr offen angelegt. So liegt der erste Schwerpunkt des Lernbereichs auf dem Staunen und Fragen und greift auf diese Weise den fachdidaktischen Ansatz der Kindertheologie auf (Schwerpunkt: Theologisieren von und mit Kindern). Die Schülerinnen und Schüler sollten deshalb in dieser Phase auch so weit wie möglich selbst zu Wort kommen; behutsame Nachfragen und Erläuterungen seitens der Lehrkraft sind damit jedoch keineswegs ausgeschlossen, sofern sie darauf ausgerichtet sind, den Denkprozess der Kinder anzuregen und zu unterstützen. Die Lehrkraft sollte beim Theologisieren mit Kindern grundsätzlich bereit sein, sich in der Moderation des Unterrichtsgesprächs auf die Überlegungen der Kinder einzulassen und diese wertschätzend aufzugreifen.

Im weiteren Verlauf der Unterrichtseinheit steht dann der zweiten Kompetenzerwartung zufolge das gemeinsame Nachdenken über verschiedene Antwortversuche im Vordergrund (Schwerpunkt: Theologisieren mit Kindern und für Kinder). Neben Anregungen aus dem unmittelbaren Lebensumfeld der Schülerinnen und Schüler werden hier kulturgeschichtliche Positionen, etwa aus der römischen, der griechischen und der germanischen Mythologie, aufgegriffen.

Mit der dritten Kompetenzerwartung werden grundlegende Sinnperspektiven des christlichen Glaubens eingebracht und diese zu den vorher benannten Antwortmöglichkeiten in Beziehung gesetzt, wobei an den Lernbereich 5.3 angeknüpft wird. An dieser Stelle ist die Lehrkraft wieder stärker in ihrer Expertenrolle gefordert. Auch hier sollte jedoch versucht werden, den Reflexionsprozessen der Schülerinnen und Schüler möglichst breiten Raum zu geben. Die Ergebnisse dieses Nachdenkens sind dann unter Führung der Lehrkraft ausführlich zu besprechen, gegebenenfalls auch zu ergänzen oder zu korrigieren, und durch geeignete Methoden zu sichern, um als Grundlage für die Weiterführung in späteren Jahrgangsstufen (zum Beispiel im Lernbereich 8.1 „Zur Gottebenbildlichkeit berufen – Der Mensch als Schöpfungspartner Gottes“) dienen zu können.

Der Zielsetzung nachhaltigen Lernens dient auch die letzte Kompetenzerwartung, die darauf ausgerichtet ist, den Schülerinnen und Schülern abschließend noch einmal die Möglichkeit zu geben, sich persönlich zu den Fragestellungen dieses Lernbereichs zu positionieren (Schwerpunkt: Theologisieren mit Kindern). Auf diese Weise erfüllt dieser Lernbereich in besonderer Weise das Anliegen der Subjektorientierung des Religionsunterrichts, dem in der Fachdidaktik seit einigen Jahren eine herausragende Bedeutung zugesprochen wird.

6.2: Zwischen Scheitern und Gelingen – Exemplarische Erfahrungen im Alten Testament (ca. 12 Std.)

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler setzen eigene Erfahrungen von Scheitern und Gelingen in Beziehung zu existenziellen Erfahrungen von Menschen im Alten Testament.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erzählen selbständig biblische Geschichten von Scheitern und Gelingen vor dem Anspruch Gottes und zeigen auf, inwiefern in diesen Erzählungen Gottes Treue und Barmherzigkeit gegenüber den Menschen sichtbar wird.
- ordnen alttestamentliche Leitfiguren in deren biblischen Kontext ein.
- vergleichen biblische Erfahrungen mit konkreten Problemsituationen ihres eigenen Lebens.
- bringen vor dem Hintergrund ausgewählter biblischer Geschichten Handlungsalternativen zum Ausdruck.

Inhalte zu den Kompetenzen

- exemplarische Erfahrungen mit Gottes Treue in biblischen Erzählungen, z. B. Rivalität und Gewalt (Kain und Abel), Betrug und Bewährung (Jakob und Esau), Neid und Vergebung (Josef und seine Brüder), Ermutigung und
- Königszeit, Exil; Gottes Treue und Barmherzigkeit
- Scheitern und Gelingen im Alltag: Situationen aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler (z. B. Konkurrenzkampf, Gewaltmechanismen); Anknüpfung an ausgewählte biblische Zeugnisse

Erläuterungen

a) Konzeption

Der zweite Lernbereich der sechsten Jahrgangsstufe führt das Leitmotiv „Fragen des Lebens nachspüren“ der Jahrgangsstufe fort, indem er biblische Antworten auf existenzielle Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler thematisiert. Er knüpft gleichzeitig an KR 5.1 an, so dass es sinnvoll ist, an dieser Stelle Vorwissen aus der fünften Jahrgangsstufe zu aktivieren, um das Verständnis für die Texte der Bibel auszubauen und altersgemäß zu vertiefen.

Im Zentrum stehen bei diesem Lernbereich eigene existenzielle Erfahrungen und ihr Bezug zu biblischen Personen, die als Spielfiguren einer Krisenbewältigungsliteratur verstanden werden. Die Ambivalenz von Scheitern und Gelingen zieht sich daher wie ein roter Faden durch den gesamten Lernbereich. Im Sinne des aufbauenden Lernens werden zunächst ausgewählte biblische Geschichten selbständig erzählt und anschließend die Protagonisten mit ihren existenziellen Erfahrungen näher beleuchtet (vgl. erste Kompetenzerwartung). Dem Kontext der gewählten Stellen entsprechend wird außerdem ein besonderes Augenmerk auf Gottes Zusage und Treue gelegt, die gerade auch in Momenten persönlicher Verfehlungen sichtbar wird. Hier können auch meditative und kreative Ansätze eine Rolle spielen.

Die alttestamentlichen Protagonisten sind natürlich nicht isoliert zu betrachten; vielmehr spiegeln sich in ihnen grundlegende Erfahrungen des Volkes Israel (z. B. aus der Exilzeit) wider (vgl. zweite Kompetenzerwartung).

Ein letzter Schritt führt zu einer intensiven Betrachtung eigener existenzieller Fragen. In diesem Zusammenhang kann auch an den Lernbereich KR 6.1 angeknüpft werden, um ausgewählte Fragestellungen um die biblische Dimension zu erweitern. Sicherlich spielt die Lebenswelt der Lerngruppe auch im Rahmen der ersten Kompetenzerwartung von KR 6.2 bereits eine Rolle. Die letzten beiden Kompetenzerwartungen rücken jedoch die Schülerinnen und Schüler verstärkt ins Zentrum, um biblische Erfahrungen von Scheitern und Gelingen gewinnbringend auf das eigene Leben zu übertragen. Der Abschluss des Lernbereichs schließt damit unmittelbar an KR 5.1 an, wo Berührungspunkte zwischen Bibel und dem eigenen Leben entdeckt und gedeutet werden. Dieser Grundgedanke wird in KR 6.2 und auch in nachfolgenden Jahrgangsstufen fortgeführt.

b) Kooperationsmöglichkeiten

Aufgrund einiger Gemeinsamkeiten mit ER 6.1 bietet sich eine interkonfessionelle Kooperation an. Vor allem die letzte Kompetenzerwartung von ER 6.1 weist mögliche Anknüpfungspunkte auf. Sowohl in KR 6.2 als auch in ER 6.1 werden „typische menschliche Konflikte“ (ER 6.1.6) in den Fokus gerückt, so dass im Rahmen eines gemeinsamen Projekts Handlungsalternativen für konkrete Problemsituationen (vgl. KR 6.2.4) aus dem Alltag der Schülerinnen und Schüler entwickelt werden können.

6.3: Jesus Christus – Hoffnung in Leid und Tod (ca. 12 Std.)

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler benennen leidvolle Situationen und beschreiben im Licht der Auferstehung Jesu altersgerechte Wege zu einer Bewältigung von Leid.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich mit Leiderfahrungen in ihrer Lebenswelt und möglichen Umgangsweisen mit Leid differenziert auseinander.
- beschreiben auf der Grundlage von biblischen Texten in Grundzügen, wie sich Jesus von Nazaret den Leidenden zuwendet, erschließen die Osterbotschaft als Sieg über Leid und Tod und übertragen diese Hoffnung der Auferstehung auf das Leben der Menschen.
- vollziehen nach, wie die Geschehnisse von Tod und Auferstehung Jesu Christi im Osterfestkreis zum Ausdruck kommen.
- zeigen auf, wie die Auferstehung Relevanz für die Lebensgestaltung gewinnen kann.

Inhalte zu den Kompetenzen

- persönliche oder medial vermittelte Leiderfahrungen, z. B. Krankheit, Tod, Schuld
- Jesu Option für die Armen, Schwachen und Ausgestoßenen: Krankenheilungen, Sündenvergebung, neues Leben und Heil durch Jesu Wirken, z. B. Mk 7,31-37; Mt 20,29-34; Lk 7,36-50; Lk 18,15-17; Lk 13,10-17
- Kreuzigung, Tod und Auferstehung Jesu Christi; Sieg über Leid und Tod; christliche Botschaft der Hoffnung
- Liturgie, Riten und Symbole des Osterfestkreises (Fastenzeit, Karwoche und Osterfest) als Ausdruck christlicher Hoffnung auf Vollendung; meditative und kreative Zugänge zum Ostergeheimnis
- Lebensgestaltung im Licht der Auferstehung: z. B. Emmaus-Erzählung, Heilige und christliche Vorbilder

Erläuterungen

a) Konzeption

Die Jahrgangsstufe 6 steht unter dem Leitmotiv „Fragen des Lebens nachspüren“. Die Frage nach dem Leid ist ein Thema, das alle Schülerinnen und Schüler in ihrer Lebenswelt in irgendeiner Form schon erlebt haben. Im Lernbereich 6.1 wird die Problematik zum ersten Mal im Rahmen des gymnasialen katholischen Religionsunterrichts angesprochen. Im vorliegenden Lernbereich 6.3 „Jesus Christus – Hoffnung in Leid und Tod“ setzt sich die Thematik fort mit der Betrachtung der Zuwendung Jesu zu den Menschen, die Leid erfahren. In dieser Hinsicht ist der Lernbereich 6.3 Anknüpfungspunkt und „Mitte“ für alle Themen der Jahrgangsstufe. Aufbauend auf der Grundlegung – der Geburt des Retters Jesus Christus – in Jahrgangsstufe 5 werden jetzt in Jahrgangsstufe 6 die Botschaft Jesu Christi angesichts von Leid und Tod und sein heilbringender Umgang mit menschlicher Schuld in den Fokus gerückt. Was ist das so Besondere an dieser Botschaft Jesu?

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich zunächst mit persönlichen Leiderfahrungen auseinander (erste Kompetenzerwartung). Angesichts der verschiedenen Leiderfahrungen schließt sich hier möglicherweise eine erste Beschäftigung mit der „Theodizee“-Frage an: Wie kann ein allmächtiger und gütiger Gott solches Leid zulassen? Dieser Lernbereich bietet auch den Anknüpfungspunkt für eine altersgemäße Krisenseelsorge, etwa angesichts eines Todesfalles innerhalb der Schulgemeinschaft.

Die zweite Kompetenzerwartung erschließt durch die Lektüre biblischer Texte die Botschaft Jesu Christi, besonders seine Option für die Ausgestoßenen, Schwachen und Leidenden als Sieg der Hoffnung über Leid und Tod.

Ausgehend davon schließt sich das Geschehen um Passion, Tod und Auferstehung Jesu an und wird in den Liturgien, Riten und Symbolen des Osterfestkreises, eventuell unterstützt durch meditative oder kreative Elemente, nachvollzogen (dritte Kompetenzerwartung). Im Lichte der Auferstehungshoffnung werden Menschen zu Taten der Liebe inspiriert und befähigt.

Die Schülerinnen und Schüler untersuchen und befragen schließlich (vierte Kompetenzerwartung) beispielhafte Lebensentwürfe berühmter und weniger berühmter Menschen, die Vorbildfunktion für die persönliche Lebensgestaltung haben können.

Im Sinne einer horizontalen Vernetzung schreibt der Lernbereich 6.3 den Lernbereich 6.1 weiter, in dessen erster Kompetenzerwartung konkrete Erfahrungen von Glück, aber auch von Leid angesprochen werden, und den Lernbereich 6.2, in dem von menschlichem Scheitern die Rede ist. Gleichzeitig bereitet dieser Lernbereich auch Aspekte des Lernbereiches 6.5 vor; dort nämlich wird die von Jesus vorgelebte Zuwendung zu Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen, noch einmal ganz konkret aufgegriffen.

b) Kooperationsmöglichkeiten

Zum Stichwort „Jesu Umgang mit Leid“ lassen sich die Lernbereiche KR 6.3 und ER 6.3 („Jesu Botschaft und Leben“) verknüpfen.

6.4: Christliches Gemeindeleben: die Begeisterung des Anfangs (ca. 12 Std.)

Grundlegende Kompetenz

Das Pfingstereignis deuten die Schülerinnen und Schüler als geistgewirkten Ursprung des Christentums und erkennen seine fortwirkende lebensgestaltende Kraft. Sie erläutern im Überblick die biblischen und frühchristlichen Grundlagen des kirchlichen Gemeindelebens.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben die Bedeutung des Pfingstereignisses für das christliche Gemeindeleben.
- erläutern die anfängliche Begeisterung und das Ringen der christlichen Gemeinden mit den auftretenden Problemen in Fragen des Glaubens und der Lebenspraxis.
- stellen dar, inwiefern die weitere Ausbreitung des frühen Christentums durch das Leben überzeugender Christen und ordnende Strukturen ermöglicht wurde.
- stellen die Auseinandersetzung der christlichen Gemeinden mit dem heidnischen Umfeld unter wechselnden politischen Verhältnissen im *Imperium Romanum* dar.

Inhalte zu den Kompetenzen

- Pfingstereignis (Apg 2,1-13) und Pfingstpredigt des Petrus (Apg 2,14-36): geistgewirkter Ursprung der Kirche als Gemeinschaft der von Jesus Christus Begeisterten; Verweis auf das Sakrament der Firmung
- neue Lebenspraxis aus der Kraft der Botschaft Jesu Christi (Apg 2,43-47; 4,32-37); Petrus als Leitfigur; Paulus: Berufungserlebnis (Apg 9,1-22; Gal 1,10-24)
- frühes Christentum im Spannungsfeld zwischen Judentum und griechisch-römischer Religiosität; das sog. Apostelkonzil (Apg 15,1-35): Diskussion um die Heidenmission, Frage des Verpflichtungscharakters des jüdischen Gesetzes; Missionstätigkeit des Paulus in Grundzügen
- auf dem Weg zur Weltreligion: Faszination, aber auch Abwehr und Verfolgung christlichen Lebens; Wende unter Kaiser Konstantin: christliches Leben vom heidnisch zum zunehmend christlich geprägten *Imperium Romanum*
- Feier der Gegenwart des Geistes: Christi Himmelfahrt und Pfingstfest als Abschluss des Osterfestkreises

Erläuterungen

a) Konzeption

Der Gegenstandsbereich „Kirche und Gemeinde“ zieht Parallelen zwischen der Entfaltung eines persönlichen Glaubens und der Entstehung der ersten Gemeinden. Der Ausgangspunkt des Unterrichts ist die in der Apostelgeschichte dargestellte zentrale Bedeutung des Pfingstereignisses für die frühen christlichen Gemeinden. Begeisterung und das Erleben des Wirkens des Geistes verweisen auf die Entscheidung, welche die Schülerinnen und Schüler dann bezüglich des Sakraments der Firmung treffen. Das Leitmotiv des Jahres, den „Fragen des Lebens nachspüren“, könnte auch als Überschrift für den Lernbereich selbst gelten.

Parallel zum Prozess einer Glaubensentscheidung beschreiben die Kompetenzerwartungen einen Bogen von der „Bedeutung des Pfingstereignisses“ über die „Begeisterung“ zu den „überzeugenden Christen“ und kommen dann zu „Strukturen“, die sich in der Auseinandersetzung mit dem Umfeld herausbilden. Nachgezeichnet werden hier der Prozess der Gemeindewerdung (kirchengeschichtliche Abläufe) und der Prozess einer persönlichen Glaubensentscheidung, die in der Firmung überdacht und bestätigt werden kann.

Es folgt auf die ersten beiden Kompetenzerwartungen, welche die Bedeutung des Pfingstereignisses und den dabei sichtbar gewordenen Geist anschaulich werden lassen, die dritte, welche die Verkündigung/Mission als innere Folge des Glaubens mit den dazu notwendig werdenden Strukturen zeigt, getragen von den Leitbildern überzeugender Vorbilder im Glauben. Beides, Strukturen wie überzeugende Leitbilder, sind notwendig, um die eigene Überzeugung in der Gemeinde leben zu können. Dass gläubige Christen den „zentralen Fragen des Lebens nachspüren“ (Leitmotiv der Jahrgangsstufe) und diese kontrovers austragen, macht eine Gemeinde lebendig. Diese Glaubensentscheidung bewusst zu machen als eine Entscheidung für einen anderen Lebensstil bzw. eine andere Haltung, ist auch über die Apostel und deren Lebensgeschichte sowie deren Auseinandersetzungen erkennbar. Kirche bedeutet somit auch, Diskurse zu führen über das, was wirklich zählt im Leben.

Die abschließende Kompetenzerwartung zeigt die historische Auseinandersetzung mit der römisch-griechischen Lebenswelt als Folge eines von christlichen Werten getragenen Lebens, so dass Christsein in Antike wie Gegenwart als Anlass zu gesellschaftlicher Ächtung bis hin zur Verfolgung wahrgenommen wird. Der Unterschied zwischen christlich verstandenen Werten und denen der als „heidnisch“ apostrophierten Umgebung ist zu jeder Zeit aktuell.

Während der Lernbereich 6.3 geradezu den Ausgangs- und Anknüpfungspunkt für die Themen dieser Jahrgangsstufe darstellt, ist das Engagement für eine gerechte Welt (6.5) die Folge davon. 6.1 stellt die zentralen Fragen, denen nachgespürt wird, in den Mittelpunkt, 6.2 Leitfiguren, die menschlich handeln, aber zugleich als Vorbild Orientierung geben können. So führt 6.4 die einzelnen Lernbereiche zusammen.

6.5: Vielfalt der Kulturen und Lebenswelten – Solidarität im Namen Gottes (ca. 10 Std.)

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler vergleichen die Lebensweisen und -umstände von Kindern unterschiedlicher Kulturen und Religionen, um beispielhaft die wechselseitigen Abhängigkeiten zu entdecken. Sie nehmen Anteil an den Lebensbedingungen anderer und erkunden Möglichkeiten, wie sie für die Grundrechte aller Menschen eintreten können.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen die unterschiedlichen Lebensumstände von Kindern in ihrem jeweiligen kulturellen und religiösen Umfeld wahr.
- erkennen und begründen aus einer christlichen Grundhaltung heraus die Notwendigkeit von Verantwortung, Gerechtigkeit und Solidarität, um jedem Menschen die gleichen Grundrechte zu garantieren und Lebenschancen zu ermöglichen.
- bewerten aus der christlichen Perspektive die Lebensbedingungen von Kindern im Wissen um deren soziale, kulturelle und wirtschaftliche Voraussetzungen.
- reflektieren ihren eigenen Lebensstil und erkunden Möglichkeiten, wie sie sich solidarisch mit Menschen verhalten können, die unter ungerechten Lebensbedingungen leiden.

Inhalte zu den Kompetenzen

- Vielfältigkeit der Lebensbedingungen von Mädchen und Jungen in religiös unterschiedlich geprägten Ländern und Regionen
- Konsumgewohnheiten und Lebensstile; Benachteiligung und Ausbeutung von Kindern in Deutschland (z. B. Armut, Vernachlässigung) und weltweit (z. B. Straßenkinder, Kindersklaven, Kindersoldaten); kulturell bedingte Stellung der Geschlechter und Gesellschaftsgruppen
- Nächstenliebe (z. B. Ps 146,7-9, Mk 12,28-34, Mt 5,43-48) und ihre Konkretisierung in der Förderung der Grundrechte und Lebenschancen (z. B. Bildung, freie Entfaltung der Persönlichkeit) am Beispiel eines kirchlichen Hilfswerkes
- Beispiele für solidarisches und verantwortungsvolles Handeln, z. B. in Familie, Freundeskreis, Nachbarschaft, Schule und Kirche

Erläuterungen

a) Konzeption

In diesem Lernbereich überschneiden sich die Gegenstandsbereiche „Religionen und Weltanschauungen“ und „Mensch und Welt“, insofern die Vielfältigkeit der Kulturen und zugleich die grundsätzliche Unterschiedlichkeit von Lebensbedingungen angesprochen werden. Religionen und Weltanschauungen treten hier nur am Rande als Teil der Kultur und als Verhaltensregeln auf, welche viele Lebensbedingungen mit bestimmen. In den folgenden Jahrgangsstufen rücken sie dann ins Zentrum der Betrachtung. Das Schwergewicht des Lernbereichs liegt altersgemäß vorerst auf der Wahrnehmung, sofern viele Kulturen den Schülerinnen und Schülern unbekannt und fremd sind; zugleich kann hier eine erste Grundlage für ein Verstehen der Lernbereiche zu den Weltreligionen gelegt werden. Gemäß dem Leitmotiv – den „Fragen des Lebens nachspüren“ – soll der Lernbereich den Blick weiten und das „Leben in Gerechtigkeit“ als eine Aufgabe der globalen Gemeinschaft vorstellen. Den Blickwinkel für diese Betrachtung der Welt und ihrer Zustände bestimmt dabei das christliche Gottes- und Menschenbild, das vor allem mit der zweiten Kompetenzerwartung und der damit verbundenen Aufforderung einer eigenen Stellungnahme offen zu Tage tritt.

Die erste Kompetenzerwartung stellt die Kultur, das Geschlecht und auch religiös geprägte Vorstellungen als prägend für das jeweilige Leben fest. Hier sind die Kenntnisse und Erfahrungen der Schüler sehr unterschiedlich und vielfältig, zumeist medial bedingt.

In Zusammenhang mit der zweiten und dritten Kompetenzerwartung kommen ungerechte Verhältnisse und Benachteiligungen sowie deren Bedingungen in den Blick. Dabei wird bewusst die Schwarz-Weiß-Betrachtung von reichen und armen Ländern vermieden, um die eigene Umgebung ebenso wie die fremde mit dem jeweils Faszinierenden und deren Problemen wahrzunehmen. Zusammenhänge zwischen dem eigenen Lebensstil bzw. dem eigenen Verhalten und den Lebensbedingungen anderer zu begreifen, ist zwar primär das Ziel der letzten Kompetenzerwartung, jedoch hier im Ansatz schon präsent. Dem Alter entsprechend ist dies nur an exemplarischen Beispielen anschaulich zu machen.

Die christliche Perspektive kommt sowohl in der zweiten als auch in der dritten Kompetenzerwartung zu ihrem Recht, wenn der Aspekt der Gerechtigkeit und der Würde eines jeden Menschen zum Ausgangspunkt für eine Bewertung wird. So soll das Thema der letzten Kompetenzerwartung zu einer Überprüfung der eigenen Möglichkeiten, solidarisch zu handeln, beitragen, vornehmlich im Nahbereich, dann auch mit Blick auf die große Welt. Als sinnvoller Abschluss der Einheit kann überlegt werden, welcher Beitrag zum Leben der Schulfamilie oder im Rahmen einer schulischen Aktion für jeden möglich erscheint. Dies wäre ein Zeichen wirklicher Teilhabe.

b) Kooperationsmöglichkeiten

Andere Kulturen, Lebensformen und gesellschaftliche Verhaltensformen sind Bestandteil der Auseinandersetzungen, die bei der Betrachtung von Religionen und Weltanschauungen immer mit in den Blick geraten. Insofern kann ein erster Blick auf die Zusammenhänge von Verhalten, Werthaltungen und Problemen einer Gesellschaft die Sinne dafür schärfen, auch für die Überlegung, welche Rolle die eigenen oder andere religiöse Vorgaben hierbei spielen – sei es die Stellung von Frauen oder die Rechte von Gruppen in einer Gemeinschaft. Eine Vernetzung kann mit dem Lernbereich 6.3 insofern erfolgen, als der Umgang Jesu mit gesellschaftlichen Randgruppen die Dimension der Gerechtigkeitsforderung von Seiten des Christentums vorbereitet.

7. Jahrgangsstufe

7.1: Auf dem Weg zu mir selbst – Herausforderungen im Jugendalter (ca. 10 Std.)

Grundlegende Kompetenz

Vor dem Hintergrund der in der Pubertät stattfindenden Veränderungen reflektieren die Schülerinnen und Schüler ihre eigene Rolle in ihrem familiären und sozialen Umfeld. Sie sind sich der Aufgabe bewusst, zunehmend mehr Verantwortung für ihr eigenes Leben zu übernehmen, um ihrer besonderen Bestimmung zur Gottebenbildlichkeit gerecht zu werden.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- reflektieren die Bedeutung der mit der Pubertät verbundenen Veränderungen für ihre eigene Persönlichkeitsentwicklung.
- analysieren ihre eigene Rolle in ihrem familiären und sozialen Umfeld und setzen sich damit auseinander.
- sehen in der Bestimmung des Menschen zur Gottebenbildlichkeit eine positive Herausforderung, ihre Persönlichkeit anzunehmen, das eigene Leben zu gestalten und sich der damit verbundenen zunehmenden gesellschaftlichen Verantwortung bewusst zu werden.

Inhalte zu den Kompetenzen

- Veränderungen, die mit der Pubertät einhergehen, v. a. psychische und mentale Reifungsprozesse; Beispiele für die Bereitschaft und den Mut, zu eigenen Stärken und Schwächen zu stehen, sowie für die Fähigkeit zu Empathie und Perspektivenübernahme
- Identitätsfindung als Herausforderung: Konflikte in der Lebenswelt der Jugendlichen (z. B. in Elternhaus, Schule und Freundeskreis) und mögliche Lösungsstrategien (z. B. Rollenspiele, Streitschlichterprogramme)
- Bedeutung der Gottebenbildlichkeit des Menschen (vgl. Gen 1,26-27) für die eigene Persönlichkeitsentwicklung, insbesondere Stärkung des Selbstwertgefühls und Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Maßstäben (z. B. Aussehen, Besitzstand, äußerer Erfolg)
- Freiheit und Vielfalt in der persönlichen Lebensgestaltung als Ausdruck einer vom Geist gewirkten inneren Stärke; Angebote zur religiösen Orientierung (z. B. ausgewählte spirituelle Texte und einfache Meditationsformen); Vorbilder aus dem näheren Umfeld (z. B. local heroes) oder der kirchlichen Tradition (z. B. Johannes Bosco, Maria Ward)

Erläuterungen

a) Konzeption

Der Lernbereich KR 7.1 greift im Sinne der Progression des Lehrplans zentrale Aspekte des Gegenstandsbereichs „Mensch und Welt“ wieder auf und beleuchtet die damit verbundenen ethischen Fragestellungen vor dem Hintergrund entwicklungspsychologischer Prozesse im Übergang zur Pubertät. Die Schülerinnen und Schüler erleben diese Veränderungsprozesse in der Übergangsphase von der Kindheit zum Jugendalter als große Herausforderung; sie sollten sie jedoch auch als Chance begreifen, die damit verbundene größere Verantwortung bewusst wahrzunehmen und auch anzunehmen. Damit leistet dieser erste Lernbereich zugleich einen wichtigen Beitrag zum Motto dieser Jahrgangsstufe, „Neue Horizonte erforschen“. Konkret geht es darum, sich der wichtigen Aufgabe zu stellen, sowohl der eigenen Individualität als auch den Ansprüchen des erweiterten persönlichen Umfeldes gerecht zu werden.

Die erste Kompetenzerwartung ist zunächst generell auf wichtige Veränderungen ausgerichtet, die mit der Pubertät einhergehen; dabei könnte auch die Einbeziehung externer Partner wie zum Beispiel MFM in Erwägung gezogen werden. Diese Informationen bereiten jedoch in erster Linie auf weitergehende ethische Fragestellungen vor, die sich daraus ergeben. In diesem Kontext erhalten die Schülerinnen und Schüler zunächst die Möglichkeit, sich mit ihrer eigenen Persönlichkeitsentwicklung auseinanderzusetzen, indem sie ihre eigenen Stärken und Schwächen in den Blick nehmen. Da es sich bei diesen Fragestellungen um sehr persönliche Reflexionen handelt, muss in dieser Phase des Unterrichts äußerst sensibel vorgegangen werden. Insbesondere in den Gesprächsphasen ist auf eine geschützte Atmosphäre zu achten, was zum Beispiel dadurch gewährleistet werden kann, dass verstärkt in Kleingruppen gearbeitet wird, die auf der Basis gegenseitigen Vertrauens gebildet werden.

In Verbindung mit der zweiten Kompetenzerwartung analysieren die Schülerinnen und Schüler ihre eigene Rolle in ihrer Familie und in ihrem sozialen Umfeld. Dabei ist auch die Fähigkeit zur Empathie und zur Perspektivenübernahme gefragt, die durch verschiedene Methoden ethischen Lernens gezielt gefördert werden kann. Das schließt auch die Bereitschaft und Fähigkeit mit ein, Konflikte friedlich zu lösen, wie es der Zielsetzung einer verstärkten politischen Bildung entspricht. Bei all diesen Fragestellungen können literarische Texte im Sinne des Konzepts der narrativen Ethik eine wertvolle Hilfe sein, aber auch Filme, insbesondere Kurzfilme, sowie das Lernen an Vorbildern oder Modellen wie zum Beispiel den sogenannten local heroes oder Vorbildern aus der kirchlichen Tradition. Beispielsweise könnte auch der Auseinandersetzung mit den Folgen der Digitalisierung an dieser Stelle Raum gegeben werden, da die modernen Medien das Selbstverständnis der Kinder und Jugendlichen in hohem Maße prägen und erhebliches Konfliktpotential enthalten.

Mit der dritten Kompetenzerwartung wird schließlich der Bogen zu den Grundaussagen der theologischen Anthropologie aus den vorangegangenen Jahrgangsstufen geschlagen. Dabei treten in der Jahrgangsstufe 7 zwei Zielrichtungen in den Vordergrund: einmal die Bereitschaft, sich selbst anzunehmen und auf diese Weise das eigene Selbstwertgefühl zu stärken, zum anderen die Notwendigkeit, den differenzierten Spielregeln im Zusammenleben mit anderen Menschen gerecht zu werden, Verantwortung zu übernehmen und die gesellschaftlichen Maßstäbe notfalls auch kritisch zu hinterfragen. Um dem ganzheitlichen Anspruch des christlichen Menschenbildes gerecht zu werden, sollten dabei auch spirituelle und meditative Elemente gezielt mit einbezogen werden.

b) Kooperationsmöglichkeiten

In diesem Lernbereich ergeben sich keine besonderen Anknüpfungspunkte bezüglich der ökumenischen oder interreligiösen Zusammenarbeit, dennoch finden sich für diese alterstypische Thematik Berührungspunkte in ER 7.4 und Eth 7.2 und 7.3. Indem die Schülerinnen und Schüler im Rahmen dieses Lernbereichs den wertschätzenden Umgang mit anderen Menschen einüben und seine Bedeutung für das Zusammenleben reflektieren, werden hier wichtige Grundlagen für Offenheit und Toleranz in Bezug auf andere Religionen und Weltanschauungen geschaffen. Für eine Reflexion der Mediennutzung bietet sich eine Kooperation mit dem Fach Deutsch (vgl. D 7.2.4) an.

7.2: Im Sichtbaren wird Unsichtbares gegenwärtig – Symbole und Sakramente (ca. 12 Std.)

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler nehmen Symbole aus der christlichen Tradition und ihrer heutigen Lebenswelt wahr, um deren Bedeutung und Funktion für das eigene Leben zu verstehen. Sie unterscheiden Symbole von Sakramenten, indem sie die Eigenart von Sakramenten darstellen.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erklären Eigenart und Bedeutung von Zeichen und Symbolen und untersuchen an ausgewählten Beispielen, in welchen Zusammenhängen christliche Symbole in ihrer Lebenswelt präsent und relevant sind.
- zeigen auf, inwiefern christlich geprägte Symbole aus Tradition und Gegenwart auf einen spezifischen Weltzugang verweisen.
- verstehen die Sakramente der Kirche in ihrem inneren Zusammenhang als Vergegenwärtigung der Heilzusage Gottes an die Menschen.
- erläutern das Sakrament der Eucharistie und dessen Symbolsprache.
- legen das Sakrament der Firmung* als Vollendung der Aufnahme in die Kirche und als Bestärkung für ihren Glauben aus.

Inhalte zu den Kompetenzen

- Unterscheidung von Zeichen und Symbolen und ihre Bedeutung in eigenen Lebenswelten und in der Öffentlichkeit, z. B. Kleidung, Sprache, Accessoires
 - christliche Zeichen und Symbole in Tradition und heutiger Kultur als Ausdruck von Glaubensüberzeugungen, z. B. Fisch, Kreuz, Kirchenbau, Formen der Volksfrömmigkeit, Gruß- und Segensformeln
 - Jesus Christus als Ur- und die Kirche als Grundsakrament; die sieben Sakramente als wirksame Zeichen der Zuwendung Gottes und der Gemeinschaft mit Christus in unterschiedlichen Lebenssituationen; ggf. Bedeutung der Sakramentalien
 - Aufbau der Messfeier; liturgische Gemeinschaft mit Christus in der Gemeinschaft der Glaubenden, Vergegenwärtigung des österlichen Geheimnisses in der Eucharistie als Mitte christlichen Glaubens
 - Firmung* als eines der drei Initiationssakramente: theologische Bedeutung und liturgischer Ablauf (Erneuerung des Taufversprechens, feierliches Gebet, Symbolhandlungen)
- *Behandlung des Themas entsprechend der Feier der Firmung (vgl. Fachprofil, 1. Selbstverständnis)

Erläuterungen

a) Konzeption

Die Thematik der Sakramente, welche die spezifisch christliche Sicht auf die Welt erschließen möchte, verschränkt den Gegenstandsbereich „Frage nach Gott“ mit dem von „Mensch und Welt“. Zugleich sind mit der Kirche als Vermittlerinstanz und der Frage nach dem Ursprung der Sakramente auch die Bereiche „Kirche und Gemeinde“, „Jesus Christus“ sowie „Bibel und Tradition“ betroffen. Diese Aspekte tauchen auch explizit als Inhalte auf. Zugleich kann der Lernbereich eine wichtige Scharnierfunktion erfüllen, da er die Schülerinnen und Schüler einerseits zur Reflexion der bereits „initiierten“ Sakramente Taufe, Buße und Kommunion/Eucharistie anleitet und ihnen andererseits eine Auseinandersetzung mit dem „aktuellen“ (kurz zuvor gespendeten oder in absehbarer Zeit erfolgenden) Sakrament der Firmung ermöglicht. Da in den Diözesen die Firmung zu unterschiedlichen Zeiten gespendet wird, steht dieses Sakrament auch als verschiebbare Einheit am Ende des Kapitels.

Die erste Kompetenzerwartung stellt Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler als Ausgangspunkt der Deutung von Welt bewusst an den Anfang. In der Folge können sie dann den Bedeutungsgehalt christlicher Symbole näher erforschen.

Gemäß der zweiten Kompetenzerwartung bieten hier vielerlei unterschiedliche Gegenstände, Zeichen und Riten aus der Fülle christlich geprägter Kultur, die das Leben begleiten und durchdringen, Ansätze für die Erkenntnis, dass dem Leben damit eine Würde und Relevanz verliehen wird, die zum Kern des Christentums gehört.

Die dritte Kompetenzerwartung zielt nicht einen Überblick im Sinne einer Aufzählung aller Sakramente an, sondern ein tieferes Verständnis derselben als Gottes Heilsangebot, dem Leben zu jeder Zeit und in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen einen Sinn zu geben.

Als zentrales Sakrament stellt die vierte Kompetenzerwartung die Eucharistie mit ihrer Symbolsprache vor. Im Sakrament der Eucharistie wird das Erlösungsgeschehen in der Gemeinde, die sich als Volk Gottes versammelt, vergegenwärtigt.

b) Kooperationsmöglichkeiten

Wenn ein Vergleich des katholischen Verständnisses der Sakramente mit dem evangelischen Verständnis neben den Gemeinsamkeiten auch deutliche Unterschiede herausstellen wird, erscheint eine Kooperation in diesem Lernbereich durchaus sinnvoll. Sie kann sowohl den Blick für das eigene Profil schärfen als auch einen Beitrag zu einem besseren Verständnis der jeweils anderen Seite leisten.

7.3: Das Markusevangelium – verheißungsvolle Botschaft vom Reich Gottes (ca. 12 Std.)

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler erläutern vor dem Hintergrund eigener Lebenserfahrungen und unter Berücksichtigung entstehungsgeschichtlicher Zusammenhänge Grundaussagen des Markusevangeliums. Auf dieser Grundlage vollziehen sie die Bedeutung dieser Grundaussagen für die Gegenwart nach und nehmen Stellung zu vorliegenden Deutungen.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erschließen vor dem Hintergrund eigener Lebenserfahrungen Grundaussagen des Markusevangeliums.
- stellen Bezüge zwischen dem Entstehungskontext und der Konzeption des Markusevangeliums her.
- skizzieren die Entstehung der synoptischen Evangelien und zeigen die spezifischen Anliegen des Markusevangeliums auf.
- setzen sich mit Interpretationsansätzen des Evangeliums vom Reich Gottes auseinander und erschließen zentrale Aussagen für ihr Leben.

Inhalte zu den Kompetenzen

- theologische Schwerpunkte bei der Lektüre des Markusevangeliums als Ganzschrift: Frohbotschaft von Jesus Christus, dem Sohn Gottes, Anbrechen des Reiches Gottes als Geschenk und Aufgabe, Verkündigung des endzeitlichen Heils, ein Gleichnis aus Mk 4
- lebensweltliche Bezugspunkte zur biblischen Reich-Gottes-Botschaft, z. B. Versöhnung, Frieden, Gemeinschaft, Zukunft
- zeitgeschichtliche Bezüge des Markusevangeliums: Abgrenzung vom römischen Kaiserkult, Hoffnungen und Ängste zur Zeit der Abfassung; Strukturierung anhand des Weges Jesu nach Jerusalem
- antike Gattung Evangelium, Entstehung der Evangelien und synoptische Frage (Zwei-Quellen-Theorie)
- rezeptionsgeschichtliche und eigene Deutungsansätze vom Reich Gottes, z. B. anhand von digitalen Medien, Filmen, Literatur, Musik, Kunst; Handlungsimpulse; ggf. Projekt

Erläuterungen

a) Konzeption

Der dritte Lernbereich der Jahrgangsstufe 7 fügt sich harmonisch in das Leitmotiv der Jahrgangsstufe „Neue Horizonte erforschen“ ein. Tatsächlich tauchen die Schülerinnen und Schüler in eine für sie unbekannte Welt ein, in die Zeit und das Umfeld des Markusevangeliums. Darüber hinaus ist auch die Botschaft vom Reich Gottes, die in diesem Lernbereich eine zentrale Rolle einnimmt, eine neue Welt, vor allem im Hinblick auf die Lebensrealität der Schülerinnen und Schüler im 21. Jahrhundert.

Nachdem in der Jahrgangsstufe 5 Grundlagen im Umgang mit der Bibel geschaffen und in der Jahrgangsstufe 6 exemplarische Erfahrungen im Alten Testament näher betrachtet wurden, üben sich die Schülerinnen und Schüler nun im Lesen und Erschließen des ältesten Evangeliums des Neuen Testaments.

Die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler spielen im gesamten Lernbereich eine zentrale Rolle. Vor diesem Hintergrund erschließen sie zentrale Aussagen des Markusevangeliums und werden sich bewusst, dass Christi Botschaft wertvolle Impulse für heutiges Handeln geben kann (vgl. erste Kompetenzerwartung). Jedoch dürfen dabei spezifische Anliegen des Markusevangeliums nicht außer Acht gelassen werden. Ein vertieftes Verständnis für die Texte wird erzielt, indem exegetische Ergebnisse in die Überlegungen mit einbezogen werden.

Die Reich-Gottes-Botschaft wird in den Kontext der Abfassung des Markusevangeliums eingebettet (vgl. zweite Kompetenzerwartung). Dabei drängt sich zwangsläufig die Frage nach der Gattung und der Entstehung eines Evangeliums auf.

Erst in Abgrenzung zu den beiden anderen synoptischen Evangelien wird das spezifische Anliegen des Markusevangeliums deutlich (vgl. dritte Kompetenzerwartung). Die Untersuchung der Texte darf jedoch nicht an dieser Stelle stehen bleiben; vielmehr werden die Schülerinnen und Schüler ermutigt, eigene Deutungsansätze zu entwickeln.

Ein Blick auf die Rezeptionsgeschichte des Markusevangeliums bzw. ausgewählter Textstellen verdeutlicht den Schülerinnen und Schülern, dass die Interpretation der Perikopen nicht abgeschlossen ist, sondern einer ständigen Aktualisierung bedarf (vgl. vierte Kompetenzerwartung).

Der Lernbereich KR 7.3 ist damit grundlegend für die nachfolgenden Jahrgangsstufen. Vor allem in den Lernbereichen zu Jesus Christus (KR 9.2 und 10.3), aber auch in der Oberstufe werden die in der Jahrgangsstufe 7 erworbenen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler aufgegriffen, erweitert und vertieft.

b) Kooperationsmöglichkeiten

Eine direkte Entsprechung findet sich im Lehrplan des Faches Evangelische Religionslehre nicht. Dennoch gibt es Aspekte, die sich für eine interkonfessionelle Kooperation eignen. Beispielsweise ergeben sich Gemeinsamkeiten zwischen Teilen der Lernbereiche ER 7.4 und KR 7.3. Hier ist eine Zusammenarbeit denkbar und gewinnbringend.

7.4: Kirche zwischen Macht und Spiritualität: christliche Grundüberzeugungen und gesellschaftliche Lebensweisen im Mittelalter (ca. 10 Std.)

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der kultur-, gesellschafts- und lebensprägenden Kraft des Christentums im Mittelalter unter Einbezug regionaler Gegebenheiten und Zeugnisse auseinander. Sie nehmen Stellung zu historisch gewachsenen Formen christlich-kirchlicher Glaubensgestaltung im Horizont gegenwärtiger und zukünftiger Herausforderungen.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- belegen an Beispielen aus der Geschichte des eigenen (Erz-)Bistums, welche Auswirkung die Christianisierung auf Kultur und Gesellschaft hatte.
- differenzieren verschiedene Formen der Übernahme des Glaubens in der Geschichte, um die Bedeutung einer individuellen Glaubensentscheidung zu würdigen.
- nehmen asketische und monastische Lebensformen als Möglichkeit wahr, die spirituelle und kulturprägende Kraft des Evangeliums zur Entfaltung zu bringen.
- deuten religiöse Zeugnisse des Mittelalters als kulturgeschichtlich geprägte Ausdrucksformen des Glaubens.
- analysieren ambivalente Entwicklungen in der mittelalterlichen Kirche und erörtern, wie die Kirche ihrer Sendung in Gegenwart und Zukunft gerecht werden kann.

Inhalte zu den Kompetenzen

- Auszüge aus der eigenen Bistumsgeschichte, Bistumspatrone, Bedeutung des Bonifatius; kulturelle Zeugnisse der Christianisierung in der näheren Umgebung
- individuelles Katechumenat in der Spätantike, Erscheinungsform der frühmittelalterlichen Stammestaufe; Säuglingstaufe
- frühe Formen des Mönchtums (z. B. Antonius); Benedikt als prägende Gestalt; Klosterleben im Mittelalter und in der Gegenwart
- Ausdrucksformen mittelalterlicher Frömmigkeit, z. B. Kirchenbau, Reliquien, Pilgern; ggf. Zeugnisse vor Ort
- problematische Entwicklungen der mittelalterlichen Kirche, z. B. Ketzerverfolgung, Kreuzzüge, in der Auseinandersetzung zwischen weltlicher und geistlicher Macht; eine Reformbewegung (z. B. Bettelorden) und eine Gestalt der Erneuerung (z. B. Franz von Assisi, Katharina von Siena); spirituelle Erneuerung und diakonisches Engagement heute

Erläuterungen

a) Konzeption

Der Lernbereich KR 7.4 setzt die Behandlung kirchenhistorischer Themen fort und gehört damit hauptsächlich zum Gegenstandsbereich Kirche und Gemeinde. Lag im Lernbereich KR 6.4 der Schwerpunkt auf der Bedeutung des Pfingstereignisses und der Auseinandersetzung mit der nichtchristlichen Welt in der Antike, geht es nun um die gesellschaftsprägende Kraft des Christentums im Mittelalter. Dabei bestehen die „neuen Horizonte“ (Leitmotiv der Jahrgangsstufe), die die Schülerinnen und Schüler erforschen, im Kennenlernen von Formen des Glaubens, die von den heutigen teilweise sehr verschieden sind, interessanterweise aber in der eigenen Region zum Tragen kamen. Diese Ambivalenz von Vertrautheit und Fremdheit bildet sozusagen das Eingangstor zu diesem Lernbereich.

Eine Stellungnahme zur Frage, welche Rolle diese historisch gewachsenen Formen der Glaubensgestaltung im Horizont gegenwärtiger und zukünftiger Herausforderungen spielen, ist der Grundlegenden Kompetenz zufolge das eigentliche Ziel des Lernbereichs. Damit hat dieser Lernbereich nicht nur eine historische, sondern hauptsächlich die theologische Perspektive, inwiefern die Vergangenheit maßgebend für den heutigen Glaubensvollzug und die Sendung der Kirche ist.

Aus dem breiten Spektrum der mittelalterlichen Kirchengeschichte greift der Lernbereich Aspekte heraus, die auf dieses Problem hinführen: Veränderungen der Gesellschaft durch eine neue Religion, Formen der Glaubensübernahme, die Bedeutung der Klöster, Ausdrucksformen mittelalterlicher Frömmigkeit und die Reformbemühungen des Mittelalters. Die Auswahl der Inhalte folgt der religionspädagogischen Entscheidung, die mittelalterliche Kirchengeschichte auf den konkreten Punkt der Übereinstimmung von kirchlicher Praxis und Evangelium hin zu befragen. Dabei kommt es automatisch zu Vergleichen mit der Kirche von heute, aber auch mit der Kirche der Antike. Durch das Ziehen von Vergleichen ergeben sich Kriterien, mittels derer die Schülerinnen und Schüler zu einem abgewogenen und sachgerechten Urteil kommen. Vereinsseitigungen (Schwarz-Weiß-Denken, Apologie) müssen durch die Lehrkraft verhindert werden. Dabei gilt es die Operatoren der Kompetenzerwartungen ernst zu nehmen: sie zielen auf die prozessbezogenen Kompetenzen des Verstehens und Urteilens hin.

b) Kooperationsmöglichkeiten

Da der Geschichtsunterricht das Leben im Mittelalter in verschiedenen Lernbereichen (vgl. G 6.6, 7.1 und 7.2) thematisiert, kann die Lehrkraft auf ein grundlegendes diesbezügliches Verständnis der Schülerinnen und Schüler zurückgreifen, um dann die theologische Perspektive als eine neue Sichtweise auf denselben Zeitabschnitt einzuführen. Auch im Deutschunterricht wird das Leben im Mittelalter anhand literarischer Darstellungen (vgl. D 7.2.2) erkundet.

7.5: Muslimen begegnen – Glaube, Geschichte und Kulturen des Islam (ca. 12 Std.)

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler bedenken die Zusammenhänge von Glaubens- und Lebenswelt im Islam, um religiösen Überzeugungen grundsätzlich mit verständiger Toleranz und Achtung zu begegnen.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen die Vielfalt muslimisch geprägter Lebenspraxis und deren Verortung in unterschiedlichen Traditionen wahr.
- vollziehen den Stellenwert der Überlieferung über Muhammad und dessen Bedeutung für Muslime nach.
- beschreiben in Grundzügen die Entwicklung unterschiedlicher muslimischer Glaubensrichtungen und deren Verbreitung.
- erkennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Glauben von Muslimen und Christen.
- erläutern wichtige Voraussetzungen und Kriterien für ein friedliches Miteinander zwischen Muslimen und Christen.

Inhalte zu den Kompetenzen

- muslimische Lebenspraxis, z. B. Feste und geprägte Zeiten: Prägung durch Koran und Überlieferung, aber unterschiedlicher Umgang, z. B. mit Speise- und Kleidungsvorschriften, den Fünf Säulen, in verschiedenen Kulturen (z. B. arabische Länder, Türkei, Ostasien) bzw. Schulen des Islam
- ausgewählte Stellen aus der Überlieferung zu Leben und Wirken Muhammads; seine Rolle als religiöser und politischer Führer
- Grundzüge der geschichtlichen Entfaltung des Islam mit der Aufspaltung in Sunna und Schia, ggf. weitere Glaubensrichtungen
- Islam und Christentum im Vergleich: Gemeinsamkeiten und Unterschiede, insbesondere im Gottesverständnis (Trinität), in der Deutung Jesu, im Verständnis der Heiligen Schriften (Offenbarungsverständnis); ggf. weitere Aspekte, z. B. Moschee und Kirche
- Ausbildung einer christlich begründeten Toleranz, Impulse aus der Erklärung „Nostra Aetate“ des Zweiten Vatikanischen Konzils; Auseinandersetzung mit Dialoghemmnissen, z. B. fundamentalistische Haltungen; aktuelle Dialoginitiativen

Erläuterungen

a) Konzeption

Das Themengebiet der religiösen Überzeugungen wurde bereits im Lernbereich KR 6.5 angesprochen, jedoch allenfalls recht allgemein, und zwar im Rahmen der Wahrnehmung fremder Kulturen und Lebensweisen. In diesem Lernbereich rückt mit dem Islam der Gegenstandsbereich „Religionen und Weltanschauungen“ selbst in den Fokus. So liegt der Schwerpunkt nicht mehr nur auf der Wahrnehmung und Einordnung von als „fremd und andersartig“ wahrgenommenen Phänomenen, sondern auf einem altersgemäßen Verstehen der Überzeugungen und Denkweisen einer Weltreligion. Gemäß dem Leitmotiv – „Neue Horizonte erforschen“ – soll der Lernbereich keine reine Wiederholung von Grundschulwissen sein, sondern sich zu einem altersgemäßen Verstehen weiten. Der progressive Aufbau des Lehrplans bietet die Chance, das in der Grundschule Gelernte zum Ausgangspunkt einer vertieften Betrachtung zu machen, um Grundzüge des Islam in deren innerer Kohärenz zu verstehen und Ausdifferenzierungen des Islam zu erkennen.

Die erste Kompetenzerwartung dient mehreren Anliegen. Zum einen wird die Erfahrung der Schülerinnen und Schüler, die auf sehr unterschiedliche Weise Kontakt mit muslimischen Lebenswelten haben, an den Anfang gestellt, um einen Einblick in die oft unterschiedlichen Kenntnisse der Schülerinnen und Schüler selbst zu gewinnen und die sich hierbei auftuenden konkreten Fragen als Basis für ein erfolgreiches Vorgehen zu

nehmen. Zum anderen soll von Beginn an die Vielfalt der Lebenspraxis von Muslimen in den Blick geraten, so dass ein enges Bild von „dem Islam“ aufgebrochen wird. Die Verschiedenheit offenbart sich auch in den „traditionellen Schulen des Islam“. So ist es sinnvoll, die im Alltag vollzogenen und mit den sog. 5 Säulen verbundenen Handlungen und Riten in ihrer Begründung durch Koran und Hadithe sowie die Ausführungsvarianten als Folge der Deutung dieser Schriften zu erfassen. Die Bedeutung der Interpretation der drei zentralen Schriften – des Koran, der Hadithe und der Sira – steht im Zentrum eines eingehenden Verständnisses, sofern die Unterschiede auf die Auslegungstradition zurückzuführen sind, welche die Schriften als Gesetzestexte auffasst. An dieser Stelle könnten bereits das Gottesbild und die damit verbundene Auffassung des Korans als eines direkten Wortes Allahs angesprochen werden.

Die zweite Kompetenzerwartung nimmt die Überlieferungen bezüglich Muhammad in den Blick und macht deutlich, dass diese für die Auslegung von Gesetzen und Verhaltensregeln einen ebenso hohen Stellenwert besitzen wie der Koran. Bei allen Lebenslagen wird gefragt, was Muhammad hier getan hätte, und analog zu den überlieferten Texten werden die Gebote erlassen, die als Sammlung Scharia genannt werden. Damit wird auch die zentrale Stellung Muhammads als eines Garanten für die Legitimation der Schriften und den religiösen wie politischen Führungsanspruch deutlich; Muhammad hat – gemäß Koran – seinen Anspruch vom Propheten für Arabien zum „Siegel der Propheten“ für alle Völker ausgeweitet.

Die von Beginn an den Islam prägende Verquickung von politischer Geschichte und religiöser Neuausrichtung der arabischen Völker ist in der Folge der Inhalt der dritten Kompetenzerwartung, welche an die Ursprungsgeschichten um Muhammad anschließt. Hier ist ein erstes Begreifen der bis heute nachwirkenden starken Differenzierung innerhalb des Islam das Ziel. Machtkämpfe und kulturelle Unterschiede sollen als nicht unwesentlicher Hintergrund auch für religiöse Spaltungen verstanden werden, so dass der Islam nicht als Einheit, sondern als sich verändernde Vielfalt in den Blick gerät.

Nachdem der Zusammenhang zwischen Allah als strengem Gesetzgeber und der Schrift Thema war, initiiert die vierte Kompetenzerwartung einen Vergleich mit dem christlichen Glauben. Die am Anfang der Geschichte erkennbaren Gemeinsamkeiten von Islam, Judentum und christlichen Überzeugungen, die dann oft zu falschen Vereinfachungen vor allem bezüglich des Gottesbildes führen können, sind ebenso Thema wie die klaren Differenzen, die sich in der theologischen Bewertung Jesu und des damit verbundenen Gottesverständnisses sowie der daraus folgenden Weltbegegnung von Muslimen und Christen ergeben. Konkret können z. B. die unterschiedliche religiöse Bewertung des christlichen Gotteshauses (sakraler Raum /Kirchweih) und des muslimischen Versammlungsraums zu einem besseren Verständnis des Verhältnisses der jeweiligen Gläubigen zu Gott bzw. Allah beitragen.

Angesichts von religiös motivierter Gewalt, hier vor allem angesichts der Beispiele eines mit dem Dschihad begründeten Terrors, sollen mit der letzten Kompetenzerwartung Überlegungen für Möglichkeiten eines Dialogs angestellt werden. Ansatzpunkte einer Auseinandersetzung sind, neben der Feststellung fundamentaler Voraussetzungen für diesen notwendigen Dialog, die Bemühungen der katholischen Kirche, die ihrem Selbstverständnis entsprechen (Nostra Aetate).

Als sinnvoller Abschluss der Einheit kann der Besuch einer Moschee mit sehr gut vorbereiteten Fragen stehen.

b) Kooperationsmöglichkeiten

Die Kultur und die in einer Gesellschaft praktizierten Verhaltens- und Lebensformen sind nicht nur Bestandteil einer von außen kommenden Betrachtung der meist als fremd empfundenen Religionen, sondern oft die Basis, um den Zusammenhang von Glaubensäußerungen und der „Lehre“ zu verstehen. Insofern ist eine gemeinsame Unternehmung bzw. eine Zusammenarbeit mit dem Fach Geographie von großem Vorteil. So ist der Lernbereich Geo 7.2 mit „Einheit und Vielfalt in Europa“ überschrieben; ausdrücklich sind die Stichworte „Migration“ und „Integration“ hier zu finden. Ebenfalls in der Jahrgangsstufe 7 ist der Glaube von Muslimen Gegenstand einer Reflexion in ER 7.3 sowie in Eth 7.1, so dass hier eine Form der Zusammenarbeit leicht fällt. In Bezug auf die geschichtliche Genese des Islam und der Konfrontationen mit dem Machtbereich christlicher Herrscher ist eine Kooperation mit dem Fach Geschichte sicher von gegenseitigem Vorteil. Zum einen kann auf G 6.6 – Ausbreitung des Islam – zurückgegriffen werden, zum anderen werden in G 7.3 die Kreuzzüge und die Eroberung Konstantinopels behandelt. Ebenso ist im Fach Kunst der Vergleich von Sakralbauten, explizit der von Kirchen und Moscheen, Teil des Lernbereichs Ku 7.2.

8. Jahrgangsstufe

8.1: Was ist der Mensch? Die Frage nach der Stellung des Menschen in der Schöpfung (ca. 12 Std.)

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler leiten die herausragende Stellung und die Verantwortung des Menschen aus der biblisch begründeten Schöpfungstheologie ab und nehmen die Schöpfungspartnerschaft zwischen Gott und Mensch als eine positive Herausforderung wahr, die sie auch persönlich betrifft.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich mit verschiedenen Menschenbildern auseinander, um einen eigenen, begründeten Standpunkt zu entwickeln.
- beschreiben und reflektieren die Grundzüge biblischer Anthropologie anhand der Schöpfungstexte und grenzen diese von einem weiteren religiösen Ansatz und einer naturwissenschaftlichen Beschreibung ab. Dabei stellen sie die besondere Verantwortlichkeit und Würde heraus, die mit der Gottebenbildlichkeit verknüpft ist.
- identifizieren auf der Grundlage ausgewählter Texte aus der biblischen Urgeschichte mögliche Gefährdungen des Menschen und leiten daraus ethische Konsequenzen ab.
- zeigen Wege auf, wie die Schöpfungspartnerschaft zwischen Gott und Mensch in ihrem eigenen Umfeld realisiert werden kann.

Inhalte zu den Kompetenzen

- exemplarische „Menschen-Bilder“: in Computerspielen, sozialen Medien oder Filmen; in Philosophie, Kunst oder Literatur
- Gen 1 und Gen 2 mit Schwerpunkt auf der Gottebenbildlichkeit (Gen 1,26-28): Beziehung zu Gott, gleichwertige Stellung von Mann und Frau und die verantwortliche Rolle gegenüber der Schöpfung (Herrschaftsauftrag)
- Vergleich mit einem nichtbiblischen religiösen Ansatz, z. B. einem mesopotamischen Schöpfungsmythos (Atram Hasis oder Enuma elisch), insbesondere bezüglich der Beziehung von Gott und Mensch und der Stellung des Menschen in der Welt
- Abgrenzung von einer naturwissenschaftlichen Sichtweise der Entstehung der Welt
- mögliche Gefährdungen des Menschen an Beispielen aus Gen 3-11
- Möglichkeiten eines verantwortlichen Umgangs mit der Schöpfung; ein Beispiel für biblische Schöpfungsspiritualität (z. B. Ps 8, Ps 104 und deren kreative Weiterführung, z. B. im „Sonnengesang“ des Franz von Assisi); ggf. Beteiligung an einem Umweltprojekt im näheren Umfeld

Erläuterungen

a) Konzeption

Der Lernbereich KR 8.1 konzentriert sich auf die Sichtweise des Menschen, wie sie sich schöpfungstheologisch erschließen lässt, und baut dabei auf den Inhalten des Gegenstandsbereiches „Mensch und Welt“ aus der Unterstufe auf. Diese werden jedoch insofern weitergeführt, als die sich daraus ergebende Verantwortlichkeit des Menschen als Schöpfungspartner Gottes noch einmal deutlich verstärkt und ausgeweitet wird.

Ausgangspunkt des Lernprozesses ist mit der ersten Kompetenzerwartung die erste Auseinandersetzung mit verschiedenen Menschenbildern, wie sie den Schülerinnen und Schülern in ihrer ganzen Vielfalt und Widersprüchlichkeit Tag für Tag in den (sozialen) Medien, in Computerspielen, aber auch insbesondere im schulischen Kontext in Kunst, Literatur und Philosophie vermittelt werden. Diese noch sehr offene Auseinandersetzung sollte zum Ausgangspunkt einer ersten Standortbestimmung seitens der Schülerinnen und Schüler werden.

Die zweite Kompetenzerwartung konfrontiert diesen ersten Zugang zur Frage nach dem Menschen mit zentralen Aussagen über das Wesen des Menschen, wie sie sich aus den ersten beiden Schöpfungstexten in Gen 1 und 2 ergeben. Die hier vorgesehene Gegenüberstellung mit einem nichtbiblischen Schöpfungsmythos (dafür bieten sich insbesondere mesopotamische Texte an) soll vor allem dazu dienen, die besondere Würde des Menschen zu unterstreichen, die auch in der daraus resultierenden verantwortlichen Stellung des Menschen im Sinne des sog. „Herrschaftsauftrages“ zum Ausdruck kommt. Auf diese Weise vollziehen die Schülerinnen und Schüler wesentliche entstehungsgeschichtliche Zusammenhänge nach, die diesen biblischen Texten zugrunde liegen. Der Blick auf die naturwissenschaftliche Sichtweise verdeutlicht die unterschiedlichen Fragestellungen, mit denen man sich der Frage nach dem Menschen und der Entstehung der Welt nähern kann.

In einem weiteren Schritt setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit der bleibenden Gefährdung des Menschen auseinander, die sich deutlich in Gen 3-11 widerspiegelt; dies kann in einer freien Textauswahl, in Form eines Textateliers oder auch in arbeitsteiliger Weise geschehen, um den hier zutage tretenden Aspekten (zum Beispiel Neid und Zwietracht, Herrschsucht, Egoismus und übersteigertes Geltungsstreben) gerecht zu werden und notwendige Folgerungen daraus ziehen zu können (vgl. dazu die dritte Kompetenzerwartung).

In Verbindung mit der vierten und letzten Kompetenzerwartung kehren die Schülerinnen und Schüler noch einmal unmittelbar in ihre eigene Lebenswelt zurück und zeigen auf, welche ethischen Konsequenzen sich aus der Besonderheit des biblisch-christlichen Menschenbildes ableiten lassen. Um diese Ideen mit Leben zu füllen, könnte in diesem Kontext auch die Beteiligung an einem Umweltprojekt im näheren Umfeld der Schülerinnen und Schüler angeregt oder ein solches Projekt im schulischen Bereich ins Leben gerufen werden.

b) Kooperationsmöglichkeiten

Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Fächern sind in diesem Lernbereich in reichem Maße vorhanden. Man kann Bezüge zur Jugendliteratur aus dem Fach Deutsch (vgl. D 8.2.2) und zu Menschenbildern, die im Fach Kunst (vgl. Ku 8.1) thematisiert werden, herstellen.

Mit dem evangelischen Religionsunterricht (vgl. ER 8.3) und dem Fach Ethik (vgl. Eth 8.2 und 8.4) ergeben sich Berührungspunkte insbesondere bei der Konzeption und Umsetzung eines Umweltprojektes. Dabei könnte zum Beispiel der Frage nachgegangen werden, welche Rolle in diesem Kontext der schöpfungstheologische Begründungszusammenhang aus Sicht des katholischen Religionsunterrichts spielt.

Auch ein Blick über den Tellerrand zu den Fächern Wirtschaft (Konsumententscheidungen mit Blick auf das Prinzip der Nachhaltigkeit, vgl. WR 8.1.1), Biologie (Ökosysteme unter dem Einfluss des Menschen, vgl. B 8.6) und Physik (Experimentieren mit Solarzellen, vgl. Ph 8.4.1) kann den Unterricht bereichern.

8.2: Von Gott berufen: prophetische Impulse für eine gerechtere Welt (ca. 12 Std.)

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler nehmen gesellschaftliche Missstände wahr und entwickeln in Auseinandersetzung mit prophetischen Frauen und Männern aus Bibel und Gegenwart Kriterien für verantwortliches Handeln.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben Missstände in der Gesellschaft aus ihrer Sicht.
- erläutern exemplarisch das Selbstverständnis alttestamentarischer Prophetinnen und Propheten vor dem Hintergrund von Exoduserfahrung und Dekalog und reflektieren die Relevanz prophetischer Botschaften für die Gegenwart, auch in Bezug auf die Kirche.
- identifizieren und beurteilen prophetisches Handeln in der Welt von heute und entwickeln Möglichkeiten eigenen „prophetischen Wirkens“.

Inhalte zu den Kompetenzen

- gesellschaftliche Missstände in der Gegenwart, z. B. Machtmissbrauch, (soziale) Ungerechtigkeit
- prophetisches Wirken im Dienste der Bewahrung der von Gott geschenkten Freiheit (Exoduserfahrung, Dekalog): prophetische Männer (z. B. Amos, Jeremia, Jesaja) und Frauen (z. B. Debora, Hulda) als „gerufene Rufer/innen“ im Auftrag Gottes
- Inhalte biblischer Prophetie und ihre Gegenwartsbedeutung: Ermahnung und Anklage, z. B. Kritik an der Abkehr von Gott (z. B. Jer 8,4-7), an sozialer Ungerechtigkeit (z. B. Am 4,1-3) und kultischer Praxis (z. B. Am 5,21-27); endzeitliche Verheißung von Frieden (z. B. Jes 11,1-12)
- Beispiele für modernes prophetisches Handeln; eigene Möglichkeiten des Engagements vor dem Hintergrund biblischer Impulse (z. B. Zivilcourage zeigen)

Erläuterungen

a) Konzeption

Der Titel deutet bereits das Spannungsfeld an, in dem sich dieser Lernbereich aus dem Gegenstandsbereich „Bibel und Tradition“ bewegt. Zum einen spielt die prophetische Verkündigung des Alten Testaments eine Rolle. Zum anderen soll die Auseinandersetzung mit den biblischen Texten nicht für sich stehen, sondern zu Missständen unserer Zeit in Bezug gesetzt werden, um so die Aktualität der prophetischen Verkündigung zu verdeutlichen.

Die erste Kompetenzerwartung bezieht sich daher auf die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler, in der Missstände sowohl im direkten Umfeld als auch medial vermittelt eine große Rolle spielen. Diese Problemfelder werden gesammelt und analysiert, um bei der Lerngruppe das Bewusstsein für gesellschaftliche Missstände zu schärfen.

Die zweite Kompetenzerwartung verfolgt zunächst einen biblischen Ansatz. Sie stellt sowohl prophetische Frauen als auch Männer in den Vordergrund und zielt auf die Inhalte ihrer Verkündigung ab. Passend zu den in der ersten Kompetenzerwartung thematisierten Missständen werden geeignete Beispiele alttestamentlicher Prophetie vertieft. Wichtig ist, dass Motivation und Ziele der Frauen und Männer deutlich herausgestellt werden: ein Leben in Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden. Hier knüpft der zweite Teil dieser Kompetenzerwartung an. In diesem Zusammenhang soll untersucht werden, inwiefern prophetische Anklagen und Verheißungen auch in Bezug auf die eingangs thematisierten Problemfelder eine Rolle spielen können.

Prophetisches Handeln ist jedoch nicht auf das Alte Testament beschränkt. Vielmehr finden sich zu jeder Zeit Frauen und Männer, die prophetisch handeln und um Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden bemüht sind. Diese Personen können den Schülerinnen und Schülern als Vorbild dienen und zu eigenem Engagement anleiten.

Der Lernbereich KR 8.2 knüpft nahtlos an den Lernbereich KR 7.3 an und vertieft die in der vorherigen Jahrgangsstufe erworbenen Kompetenzen. Er bereitet gleichzeitig auf den Lernbereich KR 9.1 vor, in dem unter anderem der Freiheitsgedanke des Dekalogs eine entscheidende Rolle spielen wird.

b) Kooperationsmöglichkeiten

Da der Lernbereich ER 8.2 den Titel „Propheten und die Frage nach Gerechtigkeit“ trägt, gibt es naturgemäß eine große Übereinstimmung zwischen diesen beiden Lernbereichen.

8.3: Der Mensch vor Gottes Gerechtigkeit:

Das religiöse Ringen in Reformation und katholischer Reform (ca. 12 Std.)

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler ordnen die Reformation in das religiöse Ringen des Spätmittelalters ein, erläutern die entstandenen konfessionellen Gemeinsamkeiten und Unterschiede und verstehen Konfessionalität in ihrer Relevanz für heutige Weltdeutung.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erschließen die mittelalterliche Weltsicht in Bezug auf Diesseitsbewältigung und Jenseitserwartung.
- ordnen das persönliche Ringen Martin Luthers um einen gnädigen Gott in den Rahmen des zeitgenössischen Heilsverlangens ein und setzen sich vor diesem Hintergrund mit seiner Auffassung von der Rechtfertigung des Menschen auseinander.
- beschreiben und reflektieren Auswirkungen der reformatorischen Bewegungen auf die zeitgenössische Gesellschaft, die Katholische Kirche und die heutige Situation der gespaltenen Christenheit.
- erkennen, dass die Verbundenheit in Jesus Christus bleibender Auftrag für die katholische Kirche wie für andere christliche Konfessionen ist, und belegen dies an Beispielen aus dem eigenen Erfahrungsbereich.

Inhalte zu den Kompetenzen

- Lebens- und Frömmigkeitsformen im ausgehenden Mittelalter im Kontext von Krankheit und Zuversicht, Tod und Heil, z. B. Endzeiterwartung, Wallfahrtswesen, Heiligenverehrung, Ablasswesen; ggf. geeignete Versatzstücke aus der mittelalterlichen Welt in Computerspielen etc.
- Luthers persönliche Suche nach dem Heil: traditionelle Frömmigkeitspraxis, Klostereintritt, häufige Beichte; Ablassstreit und theologische Wende: Rechtfertigung *sola gratia, sola fide, sola scriptura, solus Christus*
- Folgen der Reformation, v. a. Kirchenspaltung in Mittel- und Westeuropa, weitere Aspekte, z. B. Auflösung von Klöstern, Schwärmertum; Katholische Reform: Konzil von Trient und damit verbundene Erneuerungsansätze, z. B. neue tridentinische Liturgie; ein Beispiel für Auswirkungen der Reformation auf heutige politische oder religiöse Strömungen
- ein Beispiele für konfessionelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede im persönlichen Erfahrungsbereich; ökumenische Initiativen, z. B. Taizé, Ökumenischer Kirchentag
- ggf. Berücksichtigung lokaler Gegebenheiten (auch als Projekt)

Erläuterungen

a) Konzeption

Der Lernbereich KR 8.3 setzt die Behandlung kirchenhistorischer Themen fort und gehört damit hauptsächlich zum Gegenstandsbereich Kirche und Gemeinde. Dabei schließt er unmittelbar an den Lernbereich KR 7.4 an; dieser hatte die Auseinandersetzung mit der kultur-, gesellschafts- und lebensprägenden Kraft des Christentums im Mittelalter sowie eine Stellungnahme zu historisch gewachsenen Formen christlich-kirchlicher Glaubensgestaltung im Horizont gegenwärtiger und zukünftiger Herausforderungen zum Thema (vgl. Grundlegende Kompetenz KR 7.4).

Eine dieser Stellungnahmen stammt von Martin Luther; daher wird jetzt die Einordnung der Reformation in das religiöse Ringen des Spätmittelalters der erste Schwerpunkt des Lernbereiches KR 8.3. Dabei ist der mittelalterliche Blick auf die Welt (vgl. erste Kompetenzerwartung) den Schülerinnen und Schülern aus der Jahrgangsstufe 7 bereits bekannt; dieser erfährt aber noch einmal – im Sinne der Progression – eine Erweiterung mit dem Fokus auf Diesseitsbewältigung und Jenseitserwartung.

In diesem Sinne ist Martin Luther ein im Mittelalter verwurzelter Mensch. Vor diesem Hintergrund können der Protest und die theologische Wende Luthers zu seiner Rechtfertigungslehre auch heutigen Schülerinnen und Schülern verständlich werden (vgl. zweite Kompetenzerwartung).

Die gesellschaftlichen wie kirchlich-theologischen Umwälzungen und Neuausrichtungen, welche das ‚Gesamtgebilde Reformation‘ anstießen, offenbarten sich auf vielfältige Weise den Zeitgenossen Luthers. Die Auswirkungen für Politik, Kirche, Theologie, Gesellschaft und Kultur, die mit dem Schlagwort Konfessionalisierung einhergehen, reichen bis heute. Daher verlangt die dritte Kompetenzerwartung neben den unmittelbar zeitgeschichtlich-historischen Auseinandersetzungen beispielhaft ein solches Phänomen aus dem politischen oder religiösen Bereich heute in den Blick zu nehmen, um Konfessionalität in ihrer Relevanz für heutige Weltdeutung kenntlich zu machen (vgl. Grundlegende Kompetenz KR 8.3).

Zusammenfassend verlangt die Grundlegende Kompetenz, die entstandenen konfessionellen Gemeinsamkeiten und Unterschiede erläutern zu können, damit erkannt werden kann, wie groß trotz aller geschichtlichen Auseinandersetzungen die Gemeinsamkeiten zwischen evangelischer und katholischer Kirche sind. Diese Verbundenheit in Jesus Christus ist ein bleibender Auftrag für alle Christen (vgl. vierte Kompetenzerwartung); Beispiele für diese Verbundenheit runden daher diesen Lernbereich ab.

Auch dieser Lernbereich zielt nicht, wie schon Lernbereich KR 7.4, auf eine Wiederholung oder gar Auflistung von Daten und Fakten aus dem Geschichtsunterricht, sondern möchte ein Verstehen der Gegenwart mit anstoßen, das ohne die theologischen Kenntnisse aus diesem Lernbereich unvollständig bliebe.

b) Kooperationsmöglichkeiten

Der Geschichtsunterricht der Jahrgangsstufe 7 leistet in mehreren Lernbereichen (G 7.2, 7.3 und 7.5) die notwendige Vorarbeit für diesen Lernbereich KR 8.3; insofern kann die Lehrkraft hier auf Vorwissen bei den Schülerinnen und Schülern zurückgreifen.

Spannend könnte bei diesem Kernthema des evangelischen Religionsunterrichts eine ökumenische Zusammenarbeit sein; diese bietet sich sowohl im Lernbereich ER 8.1 als auch im Lernbereich ER 8.5 an, in dem die Unterschiede im Kirchenverständnis, aber auch ökumenische Bestrebungen benannt werden

8.4: Zur Kirche gehören – aus dem Glauben handeln (ca. 10 Std.)

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler nehmen Kirche und Pfarrgemeinde in ihren vielfältigen Ausprägungen und Aufgabenfeldern wahr und deuten diese vor dem Hintergrund des kirchlichen Selbstverständnisses.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen die Kirche als lebendige Gemeinschaft wahr, die in unterschiedlichen Aufgabenfeldern weltweit agiert.
- reflektieren ihre Erfahrungen mit kirchlichem Leben und dessen gesellschaftliche Wahrnehmung.
- stellen im Rückgriff auf biblisch begründete Leitvorstellungen die Sendung der Kirche in Grundzügen dar.
- deuten den kirchlichen Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung als konkrete Form der Nachfolge Jesu.

Inhalte zu den Kompetenzen

- Hilfswerke, Verbände, soziale Einrichtungen, Weltjugendtage; Kirche als Grundsakrament, davon abgeleitet: kirchliche Vollzüge (*diakonia, leiturgia, martyria* in *koinonia*); Bedeutung des Papstamtes
- Kirche als Ort gelebten Glaubens: lokale kirchliche Angebote in den Pfarreien(-gemeinschaften) und die sie tragenden Personen, z. B. Jugendarbeit, Gottesdienste, Sakramente, Brauchtum
- Selbstverständnis der Kirche: biblische Impulse, z. B. Fußwaschung (Joh 13,1-15), Bildwort vom Weinstock (Joh 15,1-8), Aussendung (Mt 28,19); Kirche als pilgerndes Gottesvolk (II. Vaticanum); Selbsterneuerung als ständige Aufgabe
- kirchliche Friedens- und Umweltinitiativen, Engagement für Randgruppen, Kirchenasyl; ggf. praktischer Einsatz in pastoralen und sozialen Aufgabenfeldern (z. B. *Compassion*-Projekte)

Erläuterungen

a) Konzeption

Der Titel dieses Lernbereiches zeigt an, dass (in der Regel) alle Beteiligten am Religionsunterricht, Lehrende wie Lernende, aufgrund der Taufe zur Kirche gehören; das Bewusstsein aber für diese Tatsache bei den Schülerinnen und Schülern zu schaffen und den Schritt zum Handeln aus dem Glauben zumindest als Möglichkeit erahnen zu lassen, ist die Aufgabe dieses Lernbereiches.

Daher müssen die Schülerinnen und Schüler, denen in der Mehrheit entsprechende Erfahrungen fehlen, zunächst einmal wahrnehmen, in welcher Vielfältigkeit und Weitläufigkeit die Kirche als „global player“ präsent ist (vgl. Grundlegende Kompetenz und erste Kompetenzerwartung) und welche vier Grundvollzüge der Kirche diese Aufgabenfelder begründen. Außerdem wird deutlich, dass die kirchliche Struktur (Pfarrgemeinde, Bistum, Weltkirche mit dem auf die Einheit zielenden Papstamt) diesen Grundvollzügen dient.

Ausgehend von der Breite der kirchlichen Dienste und Aufgaben können Schülerinnen und Schüler eigene Erfahrungen mit dem kirchlichen Leben (vgl. zweite Kompetenzerwartung) einordnen. Auf dieser Grundlage reflektieren sie eigene Erfahrungen mit Gottesdienst (z. B. als Ministrantin oder Ministrant bzw. in Chören), Sakramentenkatechese, Einsatz für die Mitmenschen (z. B. Sternsingen) oder Gemeinschaftserlebnisse. Insofern kann sich zeigen, dass die Kirche aus ihrem Selbstverständnis heraus einen unschätzbaren Dienst an den Menschen leistet. Vor diesem Hintergrund können auch negative Erfahrungen mit Kirche thematisiert werden.

Deutlich wird die Progression im Gegenstandsbereich „Kirche und Gemeinde“: Stellte der Lernbereich KR 5.5 Kirchen als Mittelpunkte christlichen Glaubens und Lebens vor, geht es hier um eine systematische Gesamreflexion des kirchlichen Selbstverständnisses und der entsprechenden biblischen Grundlagen, die die dritte Kompetenzerwartung in den Blick nimmt. Dieses Selbstverständnis, dem die Kirche niemals in Gänze gerecht werden kann, ist äußerst anspruchsvoll und daher ein Aufruf zur Umkehr und Selbsterneuerung. Dieser gilt nicht nur für Amtsträger; jede und jeder kann und muss sich fragen, ob sie oder er dieses Selbstverständnis im Alltag zum Maßstab des Handelns macht.

Die vierte Kompetenzerwartung verdeutlicht, dass der Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung eine konkrete Form der Nachfolge Jesu ist, der sich die Kirche als Gemeinschaft der sich auf Jesus Christus Berufenden verpflichtet weiß. So kann am Schluss dieses Lernbereiches die Erkenntnis stehen, dass die Kirche lebenslang dafür einen Raum bietet, der von jedem einzelnen Mitglied mit Leben gefüllt werden kann und soll; insofern ist es auch sinnvoll, dass der Lehrplan die Möglichkeit des praktischen Einsatzes in pastoralen und sozialen Aufgabenfeldern hier ansiedelt.

b) Kooperationsmöglichkeiten

Es bietet sich an, dass in der Jahrgangsstufe, in der ausführlich die Reformation in den Blick genommen wird, auch das Kirchenverständnis beider Konfessionen näher beleuchtet wird; dazu bietet der Lernbereich ER 8.5 Anknüpfungspunkte.

Im Lernbereich Eth 8.2 geht es um „soziales Engagement“; hier sind sicherlich gemeinsame Projekte in den in KR 8.4 genannten Handlungsfeldern möglich. Interessant könnte dabei aber die Frage nach der unterschiedlichen Begründung für soziales Engagement in diesen beiden Fächern sein.

8.5: Unterscheiden können: Vielfalt religiöser Angebote (ca. 10 Std.)

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler differenzieren Formen von Religiosität und setzen sich auf der Basis des christlichen Menschenbildes in kritischer Weise damit auseinander.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- diskutieren anthropologische Beweggründe für religiös motivierte Handlungen.
- analysieren die Versprechen und Angebote für eine gelingende Lebensbewältigung durch religiöse und weltanschauliche Strömungen bzw. Gruppierungen.
- beurteilen Formen von Religiosität auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes.
- nehmen die Vielfalt kirchlicher Angebote zur Lebenshilfe und Spiritualität wahr und beurteilen diese hinsichtlich der Relevanz für sich selbst.

Inhalte zu den Kompetenzen

- Motive von Religiosität, z. B. Glücksstreben, Transzendenzerfahrung, Sinnsuche, Sicherheit, Geborgenheit, Selbstoptimierung
- Inhalte, Absichten, Strukturen und Methoden ausgewählter Strömungen und Gruppierungen, z. B. Psychokulte, magische Praktiken, Radikalismus und Fundamentalismus; mögliche Funktionalisierung im Interesse von Kommerzialisierung, Machtausübung und scheinbarer Absicherung
- christliche Kriterien zur Beurteilung auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes, v. a. Verwirklichung der Würde des Menschen, Reflexions- und Entscheidungsfreiheit, Dialogbereitschaft und Toleranz, argumentative Stimmigkeit, Konsistenz und Tragfähigkeit für ein gelingendes Leben
- Angebote zur Beratung und Förderung spirituellen Lebens, z. B. Tage der Orientierung, Schulpastoral, kirchliche Stellen für Weltanschauungsfragen, Sozialdienste, Telefonseelsorge; christliche Spiritualität, z. B. Gebete, Segensfeiern, Wallfahrten, Weltjugendtage, Sakramente und Sakramentalien

Erläuterungen

a) Konzeption

Während in den Lernbereichen KR 6.5 oder KR 7.5 unterschiedliche Lebensformen und Glaubenstraditionen als Teil des Gegenstandsbereichs „Religionen und Weltanschauungen“ betrachtet wurden, nimmt der Lernbereich KR 8.5 das Phänomen der Religiosität allgemein in den Blick. Religiöse oder religiös anmutende Angebote unseres Alltags werden in ihrer Vielfalt entdeckt, befragt und diskutiert.

Sowohl Traditionen christlicher Herkunft, die nicht allen Schülerinnen und Schülern bekannt sein dürften, als auch Erscheinungsformen der Esoterik sollen unter den Aspekten der Sinnfälligkeit, Glaubwürdigkeit und Lebenshilfe beobachtet und untersucht werden, mit dem eigentlichen Ziel, die Kompetenz einer mündigen Unterscheidungsfähigkeit zu erwerben. Den Maßstab dafür bietet das christliche Menschenbild. Aus diesem Grund stehen eine „Bestandsaufnahme“ religiös motivierter Handlungen und deren Beweggründe am Beginn der Betrachtungen.

Das Unterscheidungskriterium eines die Freiheit ermöglichenden und zugleich barmherzigen Gottes, dem Menschen sich zuwenden können, der aber nicht magisch verfügbar wird, bietet die Grundlage. Das hinter religiösen Handlungen stehende Welt- und Naturbild sollte stets mit Bedacht werden; die Frage nach der Funktionalität der einzelnen Gegenstände oder Praktiken steht somit nur anfänglich im Vordergrund. Der aufklärerische Aspekt, der die Gefährdungen und Gefahren in den Mittelpunkt rückt, tritt somit zunehmend in das Blickfeld.

Vor allem bei der Betrachtung von neueren religiösen und weltanschaulichen Gruppierungen und Psychokulten liegt der Fokus auf einer eigenständigen Beurteilung durch die Schülerinnen und Schüler. Sie sollen die erarbeiteten Kriterien anwenden und die diversen Gruppierungen somit beurteilen können.

Abschließend evaluiert die letzte Kompetenzerwartung diese Fähigkeit, indem kirchliche Angebote zur Lebenshilfe vorgestellt und befragt werden. Auch die Möglichkeiten, welche das Schulleben an Ort und Stelle (Schulpastoral) bietet oder die man selbst in Angriff nehmen könnte, sollten unter die Lupe genommen werden.

b) Kooperationsmöglichkeiten

Aufgrund der ähnlichen Thematik sind Kooperationen mit den Lerngruppen in Evangelischer Religionslehre (vgl. ER 8.5) und Ethik (vgl. Eth 8.1) möglich

9. Jahrgangsstufe

9.1: Christliche Verantwortung im Alltag: Orientierung in Entscheidungsprozessen (ca. 12 Std.)

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben grundlegende Strukturen sittlicher Entscheidungsprozesse und setzen diese zum Ethos des Dekalogs und der Bergpredigt in Beziehung.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- zeigen an alltagsnahen Situationen aus ihrem persönlichen Erfahrungsbereich typische ethische Argumentationsweisen auf und beschreiben die Erfahrung von Schuld und Schuldgefühl bei Fehlverhalten.
- ordnen alltägliche Argumentationsweisen unterschiedlichen Haltungen zu und nehmen die Bedeutung des Gewissens und der Gewissensbildung wahr.
- begründen, inwiefern biblische Weisungen einen Freiheitsraum eröffnen, in dem sich die Beziehung des Menschen zu Gott abbildet.
- diskutieren die Relevanz biblischer Weisungen, um verantwortliche Entscheidungen zu begründen.

Inhalte zu den Kompetenzen

- Handlungsmotivationen (z. B. Spaß, Streben nach Anerkennung, Nützlichkeit, Pflicht, Achtung von Autorität), aufgezeigt anhand von Wertkonflikten, z. B. im Zusammenhang mit sozialen Medien, Konsumverhalten, Körperkult; Orientierung am Zweck, am Genuss und an Autoritäten; Schuldigwerden an anderen Menschen, Reue
- Notwendigkeit der Gewissensfreiheit und der Gewissensbildung auf der Ebene persönlicher Entscheidungsprozesse
- Grundintention des Dekalogs als Garant einer freiheitlichen Lebensordnung: Auslegung des Prologs (Ex 20,2) mit Bezug auf einzelne Weisungen; zentrale Aussagen der Bergpredigt, insbesondere die Goldene Regel (Mt 7,12) als Appell an die Verantwortung des Einzelnen
- Debatte anhand mindestens eines aktuellen Beispiels; ggf. Rückgriff auf bereits thematisierte Fragestellungen

Erläuterungen

a) Konzeption

Im ersten Lernbereich steht bereits das zentrale Stichwort dieser Jahrgangsstufe im Mittelpunkt, nämlich die Freiheit und die damit verbundene größere Verantwortung, der sich die Heranwachsenden nun zunehmend stellen müssen. Zugleich greift der Lernbereich damit ein wichtiges Leitmotiv des Gegenstandsbereiches „Mensch und Welt“ auf, das im Sinne der Progression ab der Jahrgangsstufe 5 immer wieder eingespielt wird; in den späteren Jahrgangsstufen, insbesondere in der Oberstufe, knüpft hier die Auseinandersetzung mit gewichtigen ethischen Problemen der Gegenwart an. Dem Lernbereich KR 9.1 kommt in diesem Kontext eine wichtige Gelenkfunktion zu, indem hier erstmals grundlegende Strukturen sittlicher Entscheidungsprozesse erschlossen und exemplarisch auf Dekalog und Bergpredigt angewendet werden (vgl. Grundlegende Kompetenz).

Die erste Kompetenzerwartung setzt bei alltagsnahen Situationen aus dem Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler an und erprobt an diesen Beispielen ethische Argumentationsweisen, wie sie in unserer Gesellschaft häufig anzutreffen sind; eine wichtige Rolle dürfte dabei im Bewusstsein der Schülerinnen und Schüler der Erfolg bzw. der praktische Nutzen spielen, aber sicherlich auch rechtliche Vorgaben oder die Frage der Handlungsmotivation.

In einem zweiten Schritt, der zugleich der zweiten Kompetenzerwartung zuzuordnen ist, werden die erfahrungsbezogenen Zugänge auf die ihnen zugrunde liegenden Haltungen hinterfragt, wie sie letztlich auch den Normbegründungsmodellen der philosophischen Ethik zugrunde liegen. Auf diese Weise soll den Schülerinnen und Schülern bewusst werden, dass hier echte Entscheidungsprozesse vorliegen, die begründet und verantwortet werden müssen. In diesem Kontext erschließt sich ihnen die besondere Bedeutung der Gewissensfreiheit, die wiederum eine auf ein personales Verantwortungsgewissen ausgerichtete Gewissensbildung voraussetzt.

Dem schließt sich die dritte Kompetenzerwartung an, die diese moralphilosophischen Argumentationsweisen mit Schlüsseltexten der biblischen Ethik konfrontiert. Im Fokus steht dabei – wie bereits einleitend ausgeführt – die Freiheitsperspektive, wie sie bereits aus dem sog. Prolog des Dekalogs abzuleiten ist. Dieser dient als eine Art Vorzeichen, das die Zielrichtung des Dekalogs klar vorgibt: Es geht um die Begründung einer Gesellschaftsordnung, die ein Zusammenleben in Sicherheit, Freiheit und Würde garantiert. Diese Zielrichtung wird im Ethos der Bergpredigt aufgenommen und noch einmal im Sinne der Verantwortungsethik zugespitzt.

Die letzte Kompetenzerwartung lenkt den Blick auf die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler zurück, indem diese sich anhand von mindestens einem aktuellen Beispiel mit der Relevanz dieser biblischen Impulse für ethische Entscheidungsprozesse der Gegenwart auseinandersetzen. Das könnte zum Beispiel in Form einer Debatte geschehen, wie sie auch im Deutschunterricht eingeübt wird und dem Anliegen des kompetenzorientierten Lehrplans, bei den Schülerinnen und Schülern eigenständige Reflexionsprozesse anzuregen, in besonders hohem Maße gerecht wird.

b) Kooperationsmöglichkeiten

In diesem Lernbereich ergeben sich, wie schon erwähnt, Anknüpfungspunkte zum Deutschunterricht, in dem die Kompetenz, eine eigene Position argumentativ zu entwickeln, erworben werden soll (vgl. D 9.1.3). Auch zum Fach Ethik (Eth 9.2: Gewissen und Verantwortung) bestehen Querverbindungen. Nicht zuletzt kann sich ein Seitenblick auf das Denken von Jugendlichen im europäischen Ausland, wie es in Englisch und Französisch angesprochen wird, lohnen.

9.2: Jesus von Nazaret – Gott nimmt sich des Menschen an (ca. 10 Std.)

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Jesusdarstellungen auseinander und verstehen Jesu Handeln und Botschaft als Ausdruck seiner Beziehung zu Gott und als Mitte des christlichen Glaubens.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen wahr, wie Jesus in ihrem Umfeld und in der medialen Wirklichkeit dargestellt wird.
- erkennen vor dem Hintergrund biblischer Texte die durch Jesus vermittelte Heilszusage Gottes, worin sein besonderes Selbstverständnis gründet.
- vollziehen die absolute Vergebungsbereitschaft Gottes anhand des Handelns Jesu nach und erkennen im Sakrament der Versöhnung deren Vergegenwärtigung.
- ordnen Jesu Auftreten theologisch ein und positionieren sich dazu.

Inhalte zu den Kompetenzen

- aktuelle Jesusdarstellungen, z. B. in Popkultur oder digitalen Welten, ggf. als Rechercheprojekt.
- provozierende Zuwendung Gottes im Handeln Jesu vor dem Hintergrund seiner Zeit, z. B. Umgang mit Frauen (z. B. Lk 8,1-3), mit sozialen Randgruppen (z. B. Lk 5,12-16), mit Menschen, die nicht zum Volk Israel gehören (z. B. Mt 15,21-28)
- vergebendes Wirken Gottes durch Jesus Christus, z. B.: Joh 8,1-11; das Sakrament der Versöhnung als Heilsangebot Gottes an den Menschen: Reue, Umkehr, Chance auf Neubeginn
- theologische Dimension des Handelns Jesu: göttliche Vollmacht; Konsequenzen für das eigene Gottesbild

Erläuterungen

a) Konzeption

Einzelne Kompetenzerwartungen und Inhalte des Lernbereichs KR 9.2 waren im früheren Lehrplan in der Jahrgangsstufe 8 enthalten. Nun ist der Gegenstandsbereich „Jesus Christus“ in Jahrgangsstufe 8 nicht mehr explizit vertreten; unter Einbeziehung der Frage nach Schuld und Versöhnung thematisiert der Lernbereich KR 9.2 jetzt die Besonderheit von Jesu Handeln und Botschaft als Ausdruck seiner Beziehung zu Gott und als Mitte des christlichen Glaubens (vgl. Grundlegende Kompetenz). Er erfüllt damit im Sinne der Progression die Funktion einer ersten Hinführung zur Christologie und bereitet deren Weiterführung in der Jahrgangsstufe 10 vor.

In der ersten Kompetenzerwartung wird der Blick der Schülerinnen und Schüler zunächst auf die Darstellung Jesu in ihrer Lebenswelt gerichtet. Hier ergeben sich im Sinne der Bildung im digitalen Zeitalter Recherchemöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler.

Die zweite Kompetenzerwartung soll anschließend klären, inwiefern das provozierende Auftreten Jesu, wie es sich zum Beispiel in seinem Umgang mit Frauen oder mit sozialen Randgruppen widerspiegelt, in seinem Gottesbild gründet, insbesondere auch in seiner Botschaft von der absoluten Vergebungsbereitschaft Gottes.

Diese Überzeugung wird in der dritten Kompetenzerwartung am Beispiel von Jesu Umgang mit Schuld und Sünde weiter konkretisiert und zum Sakrament der Versöhnung in Beziehung gesetzt.

Die Sündenvergebung wird so zum Zeichen für die göttliche Vollmacht Jesu, was zugleich zur vierten und letzten Kompetenzerwartung überleitet. Indem Jesus in seinem Auftreten das Heilsangebot des Vaters an die Menschen verkörpert, repräsentiert er die Schöpfungsmacht Gottes.

Abschließend sollten die Schülerinnen und Schüler sich zu dieser Gottesvorstellung positionieren und auf dieser Grundlage ihr eigenes Gottesbild überdenken.

b) Kooperationsmöglichkeiten

In diesem Lernbereich ist eine Kooperation mit der evangelischen Lerngruppe (vgl. ER 9.2) möglich, auch wenn der entsprechende Lernbereich im evangelischen Religionsunterricht eine andere, eher christologische, Schwerpunktsetzung hat.

9.3: Freundschaft – Partnerschaft – Liebe: verantwortliche Gestaltung von menschlichen Beziehungen (ca. 12 Std.)

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler gehen verantwortungsbewusst mit ihrer eigenen Sexualität um und setzen sich mit zentralen Prinzipien christlicher Ethik, wie sie auch im kirchlichen Eheverständnis vorausgesetzt werden, auseinander.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- reflektieren Darstellungen von Geschlechterrollen und Vorstellungen von Sexualität in ihrem Umfeld.
- erörtern Anforderungen und Wert von Partnerschaft, Liebe und Sexualität vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes und pflegen eine wertschätzende Sprache.
- grenzen Sexualität als Ausdruck gelingender Liebe ab von zerstörerischen und ausbeuterischen Ausprägungen der Sexualität.
- deuten das kirchliche Eheverständnis als Ausdruck verantwortlicher Partnerschaft.

Inhalte zu den Kompetenzen

- Schönheitsideale, Rollenklischees und Erwartungshaltungen, z. B. aus Werbung, Filmen oder sozialen Medien
- eigene Sehnsüchte, Wünsche und Erwartungen (z. B. Treue, Verlässlichkeit, Aufrichtigkeit); gegenseitiger Respekt, Achtsamkeit, Wahrung der Intimsphäre; Wertschätzung der in der Gottebenbildlichkeit begründeten Würde des Menschen; Entwicklung von Sprachfähigkeit
- Sexualität als Gabe und Aufgabe (auch sexuelle Orientierung); Gefährdung der persönlichen Integrität, z. B. Pornografie, sexuelle Grenzüberschreitungen, Prostitution, sexualisierte Gewalt; Angebote von kirchlichen Beratungsstellen: Prävention und Intervention
- die sakramentale Ehe als Abbild des Bundes von Gott und Mensch, Christus und Kirche: gegenseitige Zuneigung, Wohl der Ehegatten und Treue, Ja zum Kind und Unauflöslichkeit; besonderer Schutz von Ehe und Familie

Erläuterungen

a) Konzeption

Der Lernbereich KR 9.3 thematisiert innerhalb des Gegenstandsbereichs „Mensch und Welt“ ein Thema, das für Heranwachsende zu jeder Zeit, besonders aber angesichts der Herausforderungen, vor die soziale Medien und gesellschaftliche Entwicklungen den Menschen des 21. Jahrhunderts stellen, von brisanter Aktualität ist. Sexualität ist mit all ihren Formen und Ausprägungen in den modernen Medien, insbesondere im Internet, omnipräsent. Daneben bleiben jedoch die Grundbedürfnisse des Menschen nach Liebe und Angenommensein fundamental für die persönliche Entwicklung eines Jugendlichen und ein gelingendes Zusammenleben. Hinzu kommt, dass sich der aktuelle gesellschaftliche Diskurs immer wieder um die Rolle von Sexualität und Geschlecht im Menschenbild des 21. Jahrhunderts dreht. In Anbetracht dieser Tendenzen gewinnt das sensible Thema Sexualität ungemein an Bedeutung für den katholischen Religionsunterricht.

In der ersten Kompetenzerwartung setzen sich die Schülerinnen und Schüler zunächst mit Geschlechterrollen sowie in Medien und Peergroups tradierten Vorstellungen von Sexualität auseinander. An dieser Stelle wird bereits offenkundig, vor welchen Herausforderungen sie hinsichtlich der Entwicklung ihrer sexuellen Identität stehen.

Das christliche Menschenbild ist daher der ermutigende Referenzpunkt, anhand dessen wertschätzende Sexualität gemessen werden kann. Dessen zentrale Bedeutung spiegelt sich in der zweiten Kompetenzerwartung wider, die den Blick auf den besonderen Wert von Partnerschaft und Liebe im Kontext des christlichen Menschenbildes lenkt und vor diesem Hintergrund Anforderungen formuliert, die sich darauf für den Umgang mit der eigenen Sexualität ergeben. In diesem Kontext sollten die Schülerinnen und Schüler auch dafür sensibilisiert werden, dass die verantwortliche Gestaltung menschlicher Beziehungen nicht zuletzt eine wertschätzende Sprache voraussetzt.

Mithilfe der christlichen Vorstellung von der Bestimmung des Menschen wird auch deutlich, welche Vorstellungen von Sexualität ein gelingendes Leben und Lieben ermöglichen und welche einen für den Einzelnen zerstörerischen Charakter aufweisen. Dieser Aspekt, der im Zentrum der dritten Kompetenzerwartung steht, ist grundlegend für die Zukunft der Schülerinnen und Schüler, da sie sich mehr denn je mit einer Vielfalt von Ideen und „Optionen“, Partnerschaft zu gestalten, auseinandersetzen müssen.

Zum Schluss werden in der vierten Kompetenzerwartung die bereits entwickelten Ideen im kirchlichen Eheverständnis gebündelt. Die sakramentale Ehe, die als Raum für verantwortlich gelebte Sexualität gedeutet werden kann, steht damit am Ende dieses Lernbereichs.

b) Kooperationsmöglichkeiten

Einzelne Aspekte dieses Lernbereichs wurden bereits im Biologieunterricht der Jahrgangsstufe 8 (vgl. B 8.3) thematisiert. Da KR 9.3 deutliche Ähnlichkeiten mit ER 9.5 hat, ist hier eine Zusammenarbeit leicht möglich.

9.4: Unter dem Anspruch der Wahrheit: Christsein in gesellschaftlicher Bedrängnis (ca. 10 Std.)

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler ordnen vor dem Hintergrund geschichtlicher wie aktueller Erfahrungen Reaktionen der Kirche und einzelner Christinnen und Christen auf die Herausforderungen insbesondere durch totalitäre Regime ein und reflektieren die Bedeutung der durch den Glauben begründeten Freiheitsrechte und die Verpflichtung, die aus der Wahrheit folgt.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erschließen anhand aktueller Fälle Gründe für Benachteiligung oder Verfolgung von Christinnen und Christen weltweit.
- erläutern an ausgewählten Beispielen, wie einzelne Christinnen und Christen und die Katholische Kirche von totalitären Regimen herausgefordert und bedrängt wurden.
- begründen die Unvereinbarkeit von christlichem Glauben und totalitärem Denken.
- reflektieren und würdigen die Religionsfreiheit im Rahmen des Einstehens für die Wahrheit als wichtige Grundlage gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Inhalte zu den Kompetenzen

- Beispiele für politische, soziale und religiöse Gründe für Diskriminierung und Verfolgung von Christinnen und Christen
- Anpassung, Rückzug, Exil und Widerstand angesichts totalitärer Herrschaft: Zeit des Nationalsozialismus (z. B. zeitgenössische Hirtenworte und Rundschreiben, persönlicher Widerstand von Christinnen und Christen, ggf. mit regionalen Bezügen) und Christsein in der DDR (z. B. Benachteiligung in Schule, Ausbildung und Beruf); Anstöße zur Überwindung der totalitären Regime in Europa, z. B. Johannes Paul II.
- biblische begründete Werthaltungen, z. B. Achtung der Würde eines jeden Menschen, Eintreten für Freiheit und Gerechtigkeit; christliche Verantwortung für die Gesellschaft, z. B. *Gaudium et spes* 76
- Religionsfreiheit: Allgemeine Erklärung der Menschenrechte Art.18, *Dignitatis humanae*

Erläuterungen

a) Konzeption

Der Lernbereich KR 9.4 thematisiert innerhalb des Gegenstandsbereichs „Mensch und Welt“ die Erkenntnis, dass Christsein Mut erfordert und das Bekenntnis zu Christus und zu christlichen Werten bis in unsere Zeit in vielen Regionen der Erde lebensbedrohlich sein kann. Insofern treffen sich in diesem Lernbereich Aspekte aus Geschichte und Gegenwart.

Dieser Herausforderung kann man sich auf sehr unterschiedliche Weise stellen; in jedem Fall wird aber deutlich, welche große Errungenschaft die Freiheitsrechte des Menschen, insbesondere die Religionsfreiheit, sind (vgl. Grundlegende Kompetenz).

Die erste Kompetenzerwartung fragt nicht nur danach, wo es heute Benachteiligung oder Verfolgung von Christen gibt, sondern vor allem, warum es diese gibt. Damit wird gleichzeitig ein Raster gelegt, auf dem man erkennen kann, warum Christen auch im Visier totalitärer Regime stehen und standen. In Deutschland bietet das 20. Jahrhundert Beispiele für solche Regime, unter denen Christinnen und Christen zu leiden hatten, den Nationalsozialismus und die DDR.

Die zweite Kompetenzerwartung fordert keine Heldengeschichte von katholischen Christinnen und Christen in diesen totalitären Systemen ein, sondern soll die Schülerinnen und Schüler erkennen lassen, dass Druck von außen zu ganz verschiedenem, im Kontext der jeweiligen Zeitumstände zu beurteilendem Verhalten geführt hat.

In jedem Fall muss deutlich werden, dass totalitäres Denken und der christliche Glaube unvereinbar sind; dies sollen Schülerinnen und Schüler mit biblisch begründeten Werthaltungen unterlegen können (vgl. dritte Kompetenzerwartung).

Letztlich erhält auch das Menschenrecht der Religionsfreiheit (vgl. vierte Kompetenzerwartung) aus diesen biblisch begründeten Werten, wie Achtung vor der Würde eines jeden Menschen und seiner Freiheit, seine Begründung; dies hat das II. Vatikanische Konzil eindrücklich in Erinnerung gerufen.

In dieser Hinsicht hat dieser Lernbereich eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für die Politische Bildung: Das Eintreten für Menschenwürde, Religionsfreiheit, Wahrheit und Gerechtigkeit macht das Zusammenleben von Menschen verschiedener Weltanschauungen und Überzeugungen erst möglich und ist dadurch eine Grundlage unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung.

b) Kooperationsmöglichkeiten

Ebenfalls in ER 9.4 behandelt der evangelische Religionsunterricht die Zeit des Nationalsozialismus und der DDR sowie die Herausforderungen, mit der die Evangelische Kirche konfrontiert war. Dadurch kann die Thematik des Lernbereichs „Christsein in gesellschaftlicher Bedrängnis“ noch einmal eine hilfreiche Differenzierung erfahren. Dass die Grundlagen, die das Fach Geschichte über den Nationalsozialismus und die Menschenrechte bereitstellt (vgl. G 9.2 und 9.3), genutzt werden können und müssen, versteht sich von selbst.

9.5: Begegnung mit dem jüdischen Glauben (ca. 12 Std.)

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler erläutern Grundzüge des Glaubens und des religiösen Lebens im Judentum, indem sie auch die Verbundenheit mit und das Trennende zum Christentum beschreiben. Sie erkennen vor dem Hintergrund einer konfliktreichen und wechselvollen Geschichte die Notwendigkeit von Dialog und Toleranz gegenüber anderen religiösen Überzeugungen.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entdecken Spuren und Zeugnisse jüdischen Lebens in ihrer Umwelt.
- erläutern die herausragende Stellung der Tora für das Judentum, seinen Glauben und seine Kultur, wie sie in der Gottesvorstellung sowie in der religiösen Praxis zum Ausdruck kommt.
- erklären gemeinsame Traditionen von Judentum und Christentum und Unterschiede im Glauben beider Religionen.
- begründen, vor allem angesichts der belasteten Geschichte zwischen Judentum und Christentum, die grundsätzliche Notwendigkeit des Dialogs und der wertschätzenden Begegnung als Voraussetzung für ein gelingendes Miteinander.

Inhalte zu den Kompetenzen

- Spuren jüdischen Lebens vor Ort, z. B. Friedhof oder Synagoge, Gedenktafeln bzw. Stolpersteine, Besuch einer Synagoge oder jüdischen Gemeinde
- die Tora und ihre Bedeutung als persönliche wie gesellschaftliche Weisung zu einem geglückten Leben, als geistiges Zentrum des Tanach sowie als Grundlage von Kult und Brauchtum: Lebensgestaltung, -regeln, Feste, Gottesdienst
- zentrale Motive jüdischer Identität und Geschichte, insbesondere Gott des Bundes und Exodus-Tradition; Stellenwert von Jerusalem und des von Gott geschenkten Landes
- der Jude Jesus; unterschiedliche Bewertung der Person Jesu und seiner Bedeutung in Judentum und Christentum: Ablehnung der Gottessohnschaft Jesu Christi und eines trinitarischen Gottesbildes
- Eckpunkte einer wechselvollen Geschichte: Konflikte im Frühchristentum (z. B. Stephanus, Paulus); zwischen Austausch und Verfolgung in Mittelalter und Neuzeit (z. B. Maimonides, Zeugnisse jüdischen Lebens in Deutschland); Auswirkungen der Shoah auf das gegenseitige Verhältnis; Stationen des jüdisch-christlichen Dialogs in der Neuzeit, z. B. *Nostra aetate*, Weltgebetstreffen in Assisi, *Dabru emet* (Redet Wahrheit) – eine jüdische Stellungnahme zu Christen und Christentum

Erläuterungen

a) Konzeption

Der Lernbereich KR 9.5 thematisiert innerhalb des Gegenstandsbereichs „Religionen und Weltanschauungen“ die grundlegenden Überzeugungen jüdischer Glaubensgemeinschaften und deren Umsetzung im Alltag. Damit stehen hier zugleich die Gegenstandsbereiche „Bibel und Tradition“ sowie „Jesus Christus“ unmittelbar im Fokus einer eingehenderen Betrachtung. Diese Überschneidung mehrerer Gegenstandsbereiche zeigt bereits an, dass hier nicht nur ein Blickwinkel maßgeblich ist. Sofern Juden und Christen, wie es das Konzilsdekret *Nostra Aetate* anspricht, ein „gemeinsames geistliches Erbe“ haben, richtet sich der Blick zum einen auf die gemeinsamen Wurzeln, vornehmlich den Tanach. Zum anderen darf dies jedoch nicht zu einer Vereinnahmung in der Form führen, dass jüdischer Glaube nur als eine Art Vorläufer des christlichen erscheint. Judentum und jüdische Identität sollen vor allem mittels der klar zu unterscheidenden Rolle der Tora und des Gesetzesverständnisses, das sich bis heute stetig weiterentwickelte, in das Zentrum einer eigenständigen Betrachtung rücken. Hierbei wird ausdrücklich auf die jüngsten Verlautbarungen verwiesen, vor allem auf die Schrift „Denn unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die Gott gewährt“ des Apostolischen Stuhls sowie die Veröffentlichung des Rabbinat Council of America mit dem Titel „Zwischen Jerusalem und Rom. Gedanken zu *Nostra Aetate*“.

Erste Ansätze für eine Wahrnehmung der gemeinsamen Geschichte, aber auch der jeweiligen Eigenständigkeit bieten die vielfachen historischen und aktuellen Zeugnisse an Ort und Stelle, die als Einstieg an den Beginn gestellt, aber an geeigneter Stelle auch im fortlaufenden Unterricht aufgegriffen werden können.

Dass Alltag und Glaubensleben von der zentralen Stellung der Tora geprägt sind und das geistige Leben hier seinen Ausgangspunkt hat, wird besonders an Festen und im Brauchtum sichtbar. Diese Zentrierung auf die Tora ist der Leitfaden, um die Regeln des Alltags und das Selbstverständnis eines frommen Juden zu verstehen.

Die dritte Kompetenzerwartung stellt die messianischen Heilserwartungen, welche viele jüdische Gemeinden und Gruppen bis heute prägen, als klare Markierung jüdischer Identität in den Mittelpunkt. Die Unterscheidung zum Messias-Verständnis des Christentums bietet dann die Möglichkeit, das Profil bzw. Selbstverständnis des Christentums an der Person Jesu zu schärfen.

Aufgrund dieser unterschiedlichen Deutungen Jesu gab es in der gemeinsamen Geschichte von Judentum und Christentum immer wieder Auseinandersetzungen. Dennoch ist keinesfalls eine lückenlose Darlegung der Geschichte der Kirche und des Judentums das Ziel. An exemplarischen Begebenheiten sollen die Gründe für Missverständnisse, Streitigkeiten und ein gelingendes Zusammenleben zwischen Christen und Juden zum Thema gemacht werden, um Offenheit und Dialogbereitschaft als Voraussetzung eines gelingenden Miteinanders zu erfassen (vgl. vierte Kompetenzerwartung).

b) Kooperationsmöglichkeiten

In diesem Lernbereich ergeben sich Parallelen und damit Anknüpfungspunkte mit dem ER 9.3. Ebenso kann eine Kooperation mit dem Fach Geschichte (vgl. G 9.2: Nationalsozialismus, Zweiter Weltkrieg und Holocaust) angestrebt werden, das ausdrücklich den Antisemitismus sowie die Verfolgung und Vernichtung des europäischen Judentums in den Blick nimmt.

10. Jahrgangsstufe

10.1: Unantastbar: Recht auf Leben und Menschenwürde

(ca. 12 Std.)

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler vollziehen anhand ausgewählter Problemstellungen aus dem Bereich Lebensrecht und Menschenwürde die zentrale Bedeutung der Gewissensentscheidung im Kontext christlicher Ethik nach.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- begreifen zentrale Fragestellungen aus dem Bereich Lebensrecht und Menschenwürde als Herausforderung für die Gewissensentscheidung des Einzelnen.
- sind sich der Besonderheit einer im christlichen Menschenbild verankerten Ethik bewusst.
- vollziehen an ausgewählten Beispielen aus dem Bereich Lebensrecht und Menschenwürde wichtige Argumentationsmuster einer christlichen Ethik nach.
- nehmen den Anspruch wahr, der sich aus dem christlichen Menschenbild für ihre eigenen Entscheidungsprozesse ergibt, und entwickeln fallbezogene Positionierungen zu ethischen Handlungen.

Inhalte zu den Kompetenzen

- ausgewählte Konfliktfelder aus dem Bereich Lebensrecht und Menschenwürde, z. B. pränatale Diagnostik, Abtreibung, Sterbehilfe, Todesstrafe
- Aspekte einer christlichen Ethik: v. a. Liebe (Mt 22,34-40), Gerechtigkeit; Grundformen ethischer Argumentation (v. a. im Hinblick auf Orientierung am Prinzip, am Zweck, am Nutzen bzw. am Ergebnis), der Abwägungsprozess mit Blick auf die konkrete Situation
- lehramtliche Entscheidungen in Bezug auf die ausgewählten Konfliktfelder: ihr Begründungszusammenhang und ihre Argumentationsstrukturen; ihre Bedeutung für die Gewissensbildung
- Gewissen als Letztinstanz im Rahmen einer christlich verantworteten Urteilsbildung (Gewissensentscheid) und daraus abgeleitete Handlungsoptionen in behandelten Problemfällen

Erläuterungen

a) Konzeption

Der Lernbereich KR 10.1 greift im Sinne der Progression die ersten Vorüberlegungen zu ethischen Argumentationsweisen sowie zur Bedeutung der Gewissensentscheidung aus dem Lernbereich KR 9.1 auf und führt die dort gewonnenen Einsichten weiter, indem diese nun auf konkrete Fragestellungen vor allem aus dem Bereich der Lebensethik angewendet werden. Zugleich bereitet dieser Lernbereich die kritisch-reflektierende Auseinandersetzung mit weiteren aktuellen Herausforderungen etwa aus dem Bereich der Bioethik in der Oberstufe vor, wo der Gegenstandsbereich „Mensch und Welt“ schließlich in exemplarische Einblicke in verschiedene Bereichsethiken einmünden wird.

Die erste Kompetenzerwartung knüpft unmittelbar an den in KR 9.1 erarbeiteten Aspekt der Notwendigkeit einer Gewissensentscheidung an und bezieht diese auf ausgewählte Konfliktfelder aus dem Bereich des Lebensrechts. Eine aktuelle Herausforderung könnte hier zum Beispiel die Frage nach der pränatalen Diagnostik sein, aber auch die Diskussion über Abtreibung und Sterbehilfe, da diese Themen erfahrungsgemäß bei Schülerinnen und Schülern dieser Jahrgangsstufe auf großes Interesse stoßen.

Deren Bewusstsein sollte im Rahmen dieser Wertklärungsprozesse vor allem dafür geschärft werden, dass die Wahrung der Menschenwürde bei all diesen Fragestellungen ein zentrales Kriterium bei der Entscheidungsfindung darstellt, wie sie im christlichen Menschenbild mit der Bestimmung des Menschen zur Gottebenbildlichkeit grundgelegt ist.

Diese Überlegungen stehen im Mittelpunkt der zweiten Kompetenzerwartung und leiten unmittelbar zur dritten Kompetenzerwartung über, die zentrale Aspekte der christlichen Ethik, wie zum Beispiel Gerechtigkeit und Nächstenliebe, in den Fokus rückt. Dabei sollte die Erschließung zentraler biblischer Textstellen wie zum Beispiel Mt 22,34-40 zugleich als Grundlage für eine differenzierte Auseinandersetzung mit fallbezogenen lehramtlichen Entscheidungen dienen. Deren Argumentationsstrukturen führen schließlich noch einmal zur bereits in KR 9.1 thematisierten Notwendigkeit der Gewissensbildung hin, indem das Gewissen explizit als Letztinstanz im Rahmen einer christlich verantworteten Urteilsbildung wahrgenommen wird.

Die vierte Kompetenzerwartung gibt schließlich Raum für eine persönliche Positionierung zu den hier angesprochenen Problemfällen, um den Schülerinnen und Schülern den Anspruch, der sich aus den Strukturen christlicher Ethik ergibt, unmittelbar vor Augen zu führen.

b) Kooperationsmöglichkeiten

Im Sinne einer fächerübergreifenden Kooperation könnte man hier auf Erkenntnisse aus dem Biologieunterricht der Jahrgangsstufe 9 (insbesondere B 9.3.3) zurückgreifen. In der Jahrgangsstufe 10 gibt es in Teilen vergleichbare Lernbereiche sowohl in Evangelischer Religionslehre (vgl. ER 10.4) als auch in Ethik (vgl. Eth 10.2). Soweit in diesem Lernbereich auch die Frage nach der Würde des Menschen und den davon abgeleiteten Menschenrechten berührt ist, käme schließlich auch eine Zusammenarbeit mit dem Fach Politik und Gesellschaft (PuG 10.1) in Frage; Vorwissen zu den Menschenrechten liefert das Fach Geschichte (G 9.3).

10.2: Tod und Auferstehung – Die christliche Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod (ca. 10 Std.)

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler nehmen den Umgang mit der Sterblichkeit des Menschen wahr. Sie vergleichen den christlichen Auferstehungsglauben und die damit verbundene Hoffnung mit anderen Positionen und bedenken die jeweiligen Konsequenzen.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen unterschiedliche Formen des Umgangs mit der Sterblichkeit des Menschen wahr und stellen einen Zusammenhang zu damit verbundenen Vorstellungen von Tod und Jenseits her.
- stellen den christlichen Glauben an die Auferstehung und die darin enthaltenen Vorstellungen von Tod und Weiterleben nach dem Tod dar.
- setzen die christliche Auferstehungshoffnung zu anderen Vorstellungen in Beziehung.
- zeigen an Beispielen, welche praktische Relevanz die christliche Auferstehungshoffnung für den Umgang mit dem Tod haben kann.

Inhalte zu den Kompetenzen

- Formen des Umgangs mit Sterblichkeit: Versuche weiterzuleben, z. B. (digitale) Memorials, Konservierungstechniken; Verdrängung des Todes, z. B. Jugendwahn; Akzeptanz des Todes
- biblische Auferstehungsbotschaft als Zentrum des christlichen Glaubens am Beispiel einer geeigneten Bibelstelle; christliche Jenseitsvorstellungen (Himmel, Fegefeuer, Hölle), Vergleich mit ihrer Veranschaulichung in Kunst, Film oder Literatur
- christlicher Auferstehungsglaube im Verhältnis zu anderen Vorstellungen, z. B. personales Weiterleben, Reinkarnation, Auslöschung
- christlicher Umgang mit Sterben und Tod: Sakrament der Krankensalbung (Jak 5,14f.) und Sterbebegleitung, Requiem und christliches Begräbnis, Gebet für Verstorbene, Trauergespräch; Hospizbewegung

Erläuterungen

a) Konzeption

Der Lernbereich KR 10.2 behandelt eine Thematik, die man zum Kernbereich einer jeden Religion rechnen darf, und bündelt damit alle sechs Gegenstandsbereiche; insbesondere richtet er aber seinen Fokus auf Mensch und Welt, Religion und Weltanschauungen sowie auf Jesus Christus. Dies wird bereits in der Grundlegenden Kompetenz deutlich, die den Umgang des Menschen mit seiner Sterblichkeit in den Blick nimmt. Diese wohl nur dem Menschen bewusste Tatsache, dass er sterben muss, ist eine der größten Herausforderungen an das menschliche Denken, die der christliche Glaube mit der biblischen Auferstehungsbotschaft beantwortet; die Konsequenzen, die sich aus dieser Botschaft ergeben, sind im Vergleich zu anderen Antworten zu bedenken.

Ausgangspunkt dieses Lernbereichs ist die Vielzahl der Umgangsformen mit der Sterblichkeit, die heute in der Gesellschaft zu beobachten sind. Diese Vorstellungen, die sich zum Teil massiv gewandelt haben, wahrzunehmen und die hinter diesen Umgangsformen steckenden Vorstellungen vom Tod bewusst zu machen, ist das Anliegen der ersten Kompetenzerwartung.

Zentrum dieses Lernbereichs ist die biblische Auferstehungsbotschaft und die darin enthaltenen Vorstellungen von Tod und Weiterleben nach dem Tod (vgl. zweite Kompetenzerwartung). Dabei steht es der Lehrkraft frei, welche Bibelstelle sie als Grundlage der Auferstehungsbotschaft wählt; die Osterbotschaft aller Evangelien sowie einschlägige Stellen aus den Briefen des Apostels Paulus sind hier denkbar. Wichtig erscheint es, die oft unreflektiert und in Kunst, Film oder Literatur gelegentlich missverständlich dargestellten Begriffe Himmel, Hölle und Fegefeuer theologisch angemessen zu klären, um auf der einen Seite Vorstellungen, die eher einem Kinderglauben zugehören und letztlich nicht tragfähig sind, und auf der anderen Seite Drohbotschaften, die manche Darstellungen evozieren, zu verhindern.

Auf dieser Grundlage können nun Vergleiche zu anderen religiösen und nichtreligiösen Vorstellungen, was den Menschen nach dem Tod erwartet, gezogen werden (vgl. dritte Kompetenzerwartung). Dies schärft die religiöse Auskunfts- und Dialogfähigkeit und zeigt, dass nicht alle Religionen doch irgendwie dasselbe glauben und dass es nicht gleichgültig ist, ob man im Leben mit einem Gott rechnet oder nicht.

Mit der praktischen Relevanz, die die christliche Auferstehungshoffnung für den Umgang mit dem Tod haben kann (vgl. vierte Kompetenzerwartung), sollen die Folgen der scheinbar beliebigen Entscheidung – Hoffnung, Auslöschung, Reinkarnation – für das alltägliche Leben heute vor Augen geführt werden. Alle Arten von Begleitung und Trost, die die Katholische Kirche im Laufe ihrer Geschichte entwickelt hat, kommen hier zur Sprache.

b) Kooperationsmöglichkeiten

Kooperationsmöglichkeiten ergeben sich bei diesem christlichen Kernthema mit dem Lernbereich ER 10.4; hier könnten auch durchaus konfessionelle Akzentsetzungen fruchtbringend erörtert werden. Auch zum Lernbereich Eth 10.2 bestehen Querverbindungen, da dort die erste Kompetenzerwartung im Erfassen des Zusammenhangs von Religion und existenziellen Fragen besteht.

10.3: „Für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel gekommen" – Jesus, der Christus (ca. 12 Std.)

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler vergleichen unterschiedliche Annäherungen an das Christusgeheimnis und setzen sich mit der Relevanz dieses Glaubensinhalts für die Menschen differenziert auseinander.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich mit der Bedeutung und der Form der Feiern von Gründonnerstag bis Ostern auseinander und erkennen deren provozierenden Charakter.
- verstehen den Glauben an die Auferweckung als Schlüssel zum Verständnis der neutestamentlichen und frühkirchlichen Zeugnisse von Jesus Christus.
- erläutern die Bedeutung des Todes und der Auferstehung Christi für das Heil der Menschen.
- stellen unterschiedliche Formen gelebten Glaubens als Wege der Annäherung an Jesus Christus dar.
- setzen die Jesusrezeption im Judentum und im Islam in Beziehung zum christlichen Zeugnis, um das Unterscheidende zu würdigen.

Inhalte zu den Kompetenzen

- der Christus des Glaubens: Auferweckung Jesu Christi (Lk 24,1-12; Joh 20,11-18; 1 Kor 15,20-22), Emmaus-Begegnung (Lk 24,13-35), die christologische Botschaft der Wundererzählungen; Selbstanspruch Jesu (z. B. Abba-Anrede, Anspruch der Sündenvergebung, die „neuen Thesen" der Bergpredigt: Mt 5,21-48)
- Jesus Christus in der Glaubensüberlieferung der Kirche: ein ausgewählter Hoheitstitel (z. B. Menschensohn, Sohn Gottes, Messias/Christus, Kyrios), Streitfragen der frühen Konzilien und die Entstehung des Nizäno-konstantinopolitanischen Glaubensbekenntnisses als gemeinsames Bekenntnis aller Christinnen und Christen
- unterschiedliche Vorstellungen von Erlösung in Ost- und Westkirche
- Nachfolge Jesu: Beispiele gelebten Glaubens in der Ost- und Westkirche, z. B. Funktion von Jesusdarstellungen in Bildern und Ikonen (z. B. Ikone als Abglanz des Göttlichen), Verständnis der Liturgie (z. B. Göttliche Liturgie in den Ostkirchen, reformierte Gottesdienstformen, katholische Eucharistiefeier)
- Jesus im Judentum und im Islam

Erläuterungen

a) Konzeption

Der Lernbereich KR 10.3 führt den Gegenstandsbereich „Jesus Christus“ fort, indem nach geschichtlichen Hintergründen, Botschaft und Handeln Jesu in den vorausgegangenen Jahrgangsstufen, insbesondere der Jahrgangsstufe 9, im Sinne einer Progression christologische Fragen in den Fokus rücken.

Die erste Kompetenzerwartung setzt ein bei der Praxis christlicher Gemeinden in der Osterzeit und führt anhand ausgewählter Bibelstellen zur Erkenntnis, dass der Inhalt der österlichen Liturgien in der Provokation: „Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben“ liegt.

Der diesen Bibelstellen zugrunde liegende Glaube an die Auferweckung (vgl. zweite Kompetenzerwartung) führt zurück zu der Bedeutung der Wunder Jesu, der Gottessohnschaft Jesu und seiner selbstbewussten Auslegung der Überlieferung, etwa am Beispiel der Bergpredigt, die das Fundament des Glaubens an Jesus als den Christus bilden. Diese Glaubensüberlieferungen der Bibel finden ihre Entfaltung in den Hoheitstiteln für den Auferstandenen und in der frühen Kirchengeschichte. Die Schülerinnen und Schüler begreifen, dass die Streitfragen der kommenden Jahrhunderte immer um die Unbegreiflichkeit der Auferweckung und damit um die Einordnung Jesu kreisen. Davon ausgehend setzen sie sich mit den Streitfragen des frühen Christentums in den ersten ökumenischen Konzilien und mit der Bedeutung des Nizäno-konstantinopolitanischen Glaubensbekenntnisses auseinander.

Die dritte Kompetenzerwartung schlägt den Bogen zurück zur Bedeutung der Auferweckung für die Frage nach dem Heil und der Erlösung des Menschen; hier kann deutlich werden, warum Ostern das höchste und wichtigste Fest des Christentums ist und ohne Auferweckung der christliche Glaube sinnlos wäre (vgl. 1 Kor 15,17)

In der vierten Kompetenzerwartung stehen zum einen unterschiedliche Formen gelebten Glaubens im Mittelpunkt, um die Vielfalt der Wege einer Annäherung an das Christusgeheimnis als Folge historischer Entwicklungen zu zeigen, die dem Christus-Ereignis auf je eigene Weise gerecht zu werden versuchen. Das oft als Kontrast empfundene liturgische Geschehen der lateinischen Kirche und des östlichen Ritus ist eine gute Gelegenheit, darauf hinzuweisen, dass die Perspektiven auf und damit der Zugang zu Gott als ein „im Geist uns ganz naher Vater und Bruder“ oder als „Unbegreiflich-Unnahbarer“ gerechtfertigt sind und letztlich beide als eine Bereicherung des jeweils anderen in Erscheinung treten können. Von daher bietet es die Chance, den Jugendlichen diese Vielfalt, Erlösung zu feiern, zum Ausgangspunkt für die Überlegung zu machen, welche Form der Spiritualität ihnen als eine dem Ereignis gemäße bzw. als die ihnen entgegenkommende erscheint.

In einem letzten Schritt wird die Brücke zu den Weltreligionen Judentum und Islam geschlagen; ein Studium wichtiger Aussagen über die Person Jesu und seine Rezeption in der jeweiligen Religion macht das unterscheidend Christliche in der Person Jesu deutlich.

b) Kooperationsmöglichkeiten

In diesem Lernbereich gibt es keine Kooperationsmöglichkeiten, da der entsprechende Lernbereich in der Evangelischen Religionslehre bereits in der Jahrgangsstufe 9 verortet ist.

10.4: Auf der Suche nach Orientierung und Glück: Grundlinien christlich verantworteter Lebensentwürfe (ca. 10 Std.)

Grundlegende Kompetenz

Vor dem Hintergrund unterschiedlicher Sinnoptionen setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit biblisch-christlichen Positionen auseinander und entwickeln daraus eine eigene Haltung.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben populäre Vorstellungen von Glück und setzen diese zu ihren eigenen Ideen von einem gelingenden Leben in Beziehung.
- analysieren Grundorientierungen in der Gesellschaft und deren Genese sowie deren Rezeption in Kunst und Literatur.
- setzen sich kritisch vor dem Hintergrund biblisch-christlicher Sinn- und Weltentwürfe mit der Tragfähigkeit verschiedener Sinnkonzepte auseinander und entwerfen eigene Maximen für gelingendes Leben.

Inhalte zu den Kompetenzen

- Glücksversprechen in Medien, z. B. in Werbung, TV-Serien, sozialen Medien (z. B. Besitz, Ruhm, Körperkult, Genuss, Selbstopтимierungen); eigene Vorstellungen von Glück; bewusst gesuchte Extremerfahrungen, z. B. im Sport
- z. B. Hedonismus, Selbstopтимierungskonzepte (z. B. auf Basis fernöstlicher Religiosität oder wirtschaftlicher Überlegungen); Altruismus, Pflichterfüllung, Künstliche Intelligenz und ihre Rezeption in Kunst und Literatur
- biblisch begründete Leitlinien, z. B. aus Kohelet, für eine am Glauben orientierte Lebensgestaltung (z. B. Gottvertrauen, Heilszuversicht, Nächsten- und Feindesliebe)
- mögliche Bewertungskriterien für die Tragfähigkeit von Sinnkonzepten

Erläuterungen

a) Konzeption

Der Lernbereich KR 10.4 thematisiert innerhalb des Gegenstandsbereichs „Mensch und Welt“ Fragen, die für jeden Menschen, insbesondere aber für Heranwachsende am Übergang zum Erwachsensein, von großer Bedeutung für die eigene Lebensgestaltung sind: das Streben nach Glück sowie die Frage nach tragfähigen Richtlinien.

Vor allem Familie, Medien und peer groups beeinflussen Jugendliche entscheidend hinsichtlich grundlegender Weichenstellungen für das eigene Leben. Die Frage, was überhaupt glückliches und erfülltes Leben ist, ist gleichzeitig individuell und gesellschaftlich bestimmt. Dieses Spannungsfeld soll zum Gegenstand der ersten Kompetenzerwartung werden. Lohnenswert ist in diesem Zusammenhang vor allem die Auseinandersetzung mit medial vermittelten Glücksversprechen, denen die Jugendlichen tagtäglich begegnen. Zudem wird ihnen gerade im Bereich der sozialen Netzwerke eine Vielzahl von Glücksvorstellungen präsentiert, die zumindest kritisch zu hinterfragen sind. Die erste Kompetenzerwartung bietet auch zahlreiche Anknüpfungspunkte an vorangegangene Jahrgangsstufen (z. B. KR 8.1 oder KR 9.1).

Der Blick der Jugendlichen soll geweitet und vertieft werden, indem sie sich nicht nur mit Vorstellungen aus ihrem eigenen Umfeld auseinandersetzen. Deshalb fordert die zweite Kompetenzerwartung, unterschiedliche gesellschaftliche Vorstellungen auf ihre Genese hin zu analysieren und gleichzeitig den Bereich der Kunst und der Literatur miteinzubeziehen.

Die Erkenntnisse dieses Lernbereichs gipfeln in der dritten Kompetenzerwartung, wenn die beobachteten Sinnentwürfe und Vorstellungen von Glück in einen christlichen Kontext eingebettet werden. In diesem Zusammenhang werden die gesellschaftlichen Tendenzen, die den Alltag der Schülerinnen und Schüler prägen, hinterfragt und auf ihre Tragfähigkeit hin überprüft. Ziel der Auseinandersetzung ist es, selbst Kriterien und Richtlinien für gelingendes Leben vor dem Hintergrund christlicher Wertvorstellungen zu entwerfen und im besten Fall auch in den Alltag zu integrieren.

b) Kooperationsmöglichkeiten

Der Lernbereich ER 10.3 bietet aufgrund seiner ähnlichen Struktur eine Vielzahl von Kooperationsmöglichkeiten.

10.5: Fernöstliche Glaubens- und Lebensweisen – Begegnung mit Hinduismus und Buddhismus (ca. 12 Std.)

Grundlegende Kompetenz

Am Beispiel des Hinduismus und Buddhismus reflektieren die Schülerinnen und Schüler Glaubens-, Denk- und Lebensweisen fernöstlicher Religionen im Vergleich zu christlichen Traditionen und leiten daraus Perspektiven für den interreligiösen Dialog ab.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen die Präsenz von Elementen fernöstlicher Religionen und Kulturen in ihrem Umfeld wahr und diskutieren Beweggründe für deren Aufgreifen.
- erklären die Lehre von Wiedergeburt und Erlösung (Hinduismus, Buddhismus).
- erfassen verschiedene Weisen, Hinduismus und Buddhismus zu leben.
- unterscheiden christliche Erlösungsvorstellungen von hinduistischen und buddhistischen und beschreiben Dialogmöglichkeiten.

Inhalte zu den Kompetenzen

- Ausdrucksformen fernöstlicher Religionen, z. B. Reiki, Ayur-Veda, Yoga, Buddha- und Götterstatuen; Beweggründe, diese in sein Leben zu integrieren, z. B. Lifestyle, Sinnsuche, Lebensbewältigung
- Glaube und Lebensweisen im Hinduismus: die Vorstellung von Wiedergeburt, Karma, Dharma, und die Bedeutung der Götter als Antwort auf Erfahrungen mit der Natur; Auswirkungen auf die Lebensführung, z. B. Kastenwesen, Kult und Feste, Stellung der Frau
- Glaube und Lebensweisen im Buddhismus: die Lehren vom Nicht-Sein, von den „Vier edlen Wahrheiten“ und vom „Achtfachen Pfad“; die Lebensgeschichte des Gautama Siddhartha als legendenhafte Darstellung dieser fundamentalen Lebensüberzeugung; Auswirkungen auf die Lebensführung, z. B. Buddhaverehrung, Mönchsleben, die Rolle des Dalai Lama
- Vergleichspunkte, z. B. Gottesvorstellung, Menschenbild, Erlösung Zeitvorstellung; Ansatzpunkte für den interreligiösen Dialog, z. B. Friedensarbeit, Verantwortung für die Schöpfung, Toleranz, Grundrechte des Menschen; *Nostra aetate*

Erläuterungen

a) Konzeption

Der Lernbereich KR 10.5 führt die Linie des Gegenstandsbereichs „Religionen und Weltanschauungen“ fort, indem unter dem Sammelbegriff „fernöstlich“ die beiden großen Weltreligionen Hinduismus und Buddhismus in den Mittelpunkt einer Betrachtung gestellt werden. Dabei betont der Begriff der „Denk- und Lebensweisen“ nochmals den Umstand, dass hier herkömmliche Vorstellungen und Schemata unserer „westlich“ genannten Tradition wenig greifen. Zu erkennen, dass die ein Leben tragenden Überzeugungen und damit auch die Haltungen und Werte fremd und andersartig sein können, ist mit einer wesentlichen Aufgabe, welche in diesem Zusammenhang angegangen werden soll. Um die Zusammenhänge zu verstehen, ist es wichtig, es nicht im Sinne einer Religionskunde bei einer Auflistung fremder Begrifflichkeiten zu belassen, sondern die jeweiligen Denkweisen aus den grundlegenden Gedanken bzw. Überzeugungen dieser Lebenswelten zu entfalten.

Es herrscht – siehe Esoterik – oft das Vorurteil, man wisse über Fernöstliches wie z. B. die Begriffe Karma oder Reinkarnation Bescheid. Daher ist es von großer Bedeutung, diesen Religionen auch dadurch gerecht zu werden, als von Beginn an deren Selbstverständnis an diesen scheinbar bekannten Begrifflichkeiten mit erarbeitet wird. Nur unter diesen Voraussetzungen wird ein Aneinander-Vorbeireden vermieden und ein echter Dialog ermöglicht.

Die erste Kompetenzerwartung geht diese Problematik eines generellen Missverständnisses an, indem sie die Präsenz des sog. Östlichen in unserer Lebenswelt zum Ausgangspunkt einer Betrachtung macht und zugleich das Wissen bzw. die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler abrufbar macht. Hierbei wird sich vor allem die Funktionalisierung vieler ursprünglich religiöser Formen aufzudecken. Von da aus eröffnen zentrale Begriffe wie vor allem die der Reinkarnation ein im Grunde völlig anderes Verständnis von Leben und Tod. Diese fundamentale Überzeugung bildet einen Rahmen und zugleich einen Zugang zu einer weitergehenden Erforschung dessen, was sich daraus für ein Leben ergibt.

Das in den Religionen überall präsente Verständnis von Natur und deren Gesetzmäßigkeiten – vor allem im Hinduismus – und der ursprünglich rigorose Ausgang aller Überlegungen von der Omnipräsenz des Leids, wie es die Legende von Buddha anschaulich werden lässt, bieten das Fundament einer Betrachtung der einzelnen Glaubensstraditionen und Haltungen in den entsprechenden Kulturen (vgl. zweite Kompetenzerwartung).

Die sehr unterschiedlichen Ausprägungen dieser Überzeugungen in den traditionell als hinduistisch oder buddhistisch geprägten Kulturen ergeben sich als Fortschreiten bzw. Entwicklung, die von vielen Faktoren abhängig sind und ein sehr bunt erscheinendes Bild zeichnen. Traditionell wurden vor allem beim Buddhismus drei als Fahrzeuge genannten Hauptrichtungen ausgemacht, wobei die Wirklichkeit innerhalb der Länder um vieles disparater ist. Von daher ist es überzeugender, von unterschiedlichen Ausprägungen der Lebensformen zu sprechen. Den Schülerinnen und Schülern darf hier altersgemäß die Tatsache vor Augen gestellt werden, dass Strukturen Einteilungen vornehmen, die das Leben wiederum oft sprengt (vgl. dritte Kompetenzerwartung).

Die vierte Kompetenzerwartung öffnet abschließend die Möglichkeit, den eigenen Glauben und dessen Folgerungen, vor allem die sehr unterschiedliche Erlösungshoffnung, zu schärfen bzw. erstmals dezidiert in den Blick zu nehmen. Der Zusammenhang von Gottesvorstellung und Menschenbild, von Schöpfung und Verantwortung oder der Motivation ethischen Handelns, all das ist hier in einem übergreifenden und umfassenden Sinn möglich, da vor dem fremden Hintergrund die scheinbare Selbstverständlichkeit christlicher Anschauungen in Frage gestellt wird. Erst dann ist das Ziel eines Gesprächs mit den Religionen über wesentliche Anliegen der Weltgemeinschaft ein ernst zu nehmendes Vorhaben.

b) Kooperationsmöglichkeiten

Im Sinne einer fächerübergreifenden Kooperation sei hier auf den vergleichbaren Lernbereich ER 10.2 verwiesen.